

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postschleife: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

## Hochspannung im Reichstag

### Hugenberg—Hitler—Thälmann in Einheitsfront

Der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr hat nach Schluß der gestrigen Reichstags-Sitzung, als Präsident Löbe die Tagesordnung für den heutigen Tag verkündigt hatte, einen drohenden Ruf nach den anderen Parteien hin gemacht. Der Wortlaut war in der Urache des Ausbruchs der Abgeordneten nicht genau zu verstehen, aber der Sinn ging dahin, daß die Hakenkreuzler die Verhandlung und die Beschlußfassung über die Anträge zur Änderung der Geschäftsordnung und zur Aufhebung der Immunität verhindern wollten. Stöhr ist Vizepräsident des Reichstags; er ist in sein Amt gewählt worden, um die Ordnung des Hauses schützen zu helfen. Wenn schon dieser Mann eine solche Drohung ausspricht, so kann man sich ungefähr vorstellen, mit welchen Absichten sich seine Fraktion für die heutige Sitzung trägt.

Auf der Tagesordnung für die heutigen Verhandlungen, die schon 12 Uhr mittags begonnen haben, steht als erster Punkt die Fortsetzung der Ansprache zum Haushalt des Reichkanzlers. Da nur noch wenige Redner gemeldet sind, so dürfte dieser Gegenstand bereits in der ersten Mittagsstunde erledigt werden. Dann aber folgt als Punkt 2 der Antrag des Abgeordneten Dr. Bell und Genossen über die

Änderung der Geschäftsordnung für den Reichstag, als Punkt 3 die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Preissegesetzes und als Punkt 4 die Beratung der Anträge auf Einstellung von Strafverfahren und der Anträge von Justizbehörden auf Erteilung der Genehmigung zur Einleitung oder Durchführung von Strafverfahren gegen Mitglieder des Reichstags. In Verbindung damit steht folgender am Freitag eingebrachter Antrag Rauch-München und Genossen:

Der Reichstag wolle beschließen: Die an den Geschäftsausschuss erfolgten Ueberweisungen von Anträgen auf Einstellung oder Genehmigung von Strafverfahren gegen Mitglieder des Reichstags oder auf Vorführung von Mitgliedern des Reichstags werden zurückgezogen und mit den bereits auf die morgige Tagesordnung gestellten Immunitätsanträgen zur gemeinsamen Beratung auf die morgige Tagesordnung gestellt.

Der Antrag Bell zur Änderung der Geschäftsordnung soll der Vereinfachung und Sicherung der Arbeiten des Reichstags dienen. Der Antrag Bell zu Punkt 3 will den Mißbrauch mit der Immunität, der bei der verantwortlichen Zeichnung von Zeitungen durch Abgeordnete betrieben wird, beseitigen. Der Punkt 4 behandelt in Verbindung mit dem Antrag Rauch die Frage der Immunität für alle schwebenden Strafverfahren. Der Antrag Rauch soll verhindern, daß zwischen den Anträgen zur Einstellung von Strafverfahren, die bereits dem Geschäftsausschuss überwiesen sind, und denen, die jetzt neu auf der Tagesordnung des Reichstags stehen, eine verschiedenartige Behandlung eintritt. Nachdem das Haus bei Beginn der heutigen Sitzung dem Antrag des Kommunisten Stoedter, die Punkte 2 bis 4 von der Tagesordnung abzusehen, abgelehnt hatte, hat Präsident Löbe von sich aus den Vorschlag gemacht, den Antrag Rauch erst am Montag zur Beratung zu stellen. Das Haus stimmte dem zu. Damit ist jedem Einwand der Opposition begegnet worden, daß nicht geschäftsordnungsgemäß verfahren worden sei.

Der Reichstag wird also heute zunächst die Punkte 2 und 3 beraten und sich dann der Frage der Aufhebung der Immunität zuwenden. Voraussichtlich wird es noch einmal zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte kommen. Herr Stoedter hat heute mit Obstruktion gedroht, so daß die

kommunistische Einheitsfront mit den Nationalsozialisten, in die auch die Deutschnationalen sich einschließen würden,

hergestellt ist. Bileicht wird im Laufe des Nachmittags von dieser Seite der Versuch unternommen werden, die Beratung über die Geschäftsordnung und Immunitätsanträge überhaupt zu verhindern.

Es ist noch zweifelhaft, ob der Reichstag zur Verhandlung über die eigentliche Immunitätsfrage kommen wird. Auf jeden Fall wird der Hauptkampf schon heute oder erst am Montag um die Frage geführt werden, ob über die Einstellung oder Genehmigung von Strafverfahren einzeln oder, wie es der Antrag Rauch will, gemeinsam beraten werden soll, was dann auch die gemeinsame

## Dramatischer Prozeß in Warschau

Entlastungszeuge vom Herzschlag getroffen — Eine Angeklagte ohnmächtig

Warschau, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Der zweite große politische Prozeß gegen die Warschauer Sozialisten nimmt immer dramatischere Formen an. Während der gestrigen Verhandlung erlitt einer der Entlastungszeugen, der greise Abgeordnete Korenski, plötzlich einen Herzschlag und sank tot um. Die unmittelbare Ursache für seine Erregung waren die ironischen Zwischenfragen des Vorsitzenden, dem die entlastenden Aussagen Korenskis nicht gefielen, welcher erschütternd erzählte, wie während der oppositionellen Demonstration Polizei auf schäumenden Pferden von hinten in die wehrlosen, ruhig auseinandergehenden Massen hineinritt. Die einzige Frau unter den Angeklagten, die bekannte Sozialistin Dr. Budzynska-Tylicka erlitt dabei eine schwere Nervenschütterung und mußte

ohnmächtig aus dem Saal getragen

werden. Die Verteidigung protestierte darauf gegen die Methoden des Vorsitzenden gegenüber den Entlastungszeugen, die nicht in der von ihm gewünschten Linie aussagten. Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages stellte daraufhin die Verteidigung unter Hinweis auf die sich während des ganzen Prozesses bemerkbar machende Parteilichkeit des Vorsitzenden Reumann einen Antrag auf dessen Ausschaltung. Dieser Antrag wurde außerdem noch durch die Begründung unterstützt, daß der Vorsitzende Reumann

bereits vor längerer Zeit einen hohen Verwaltungsposten im polnischen Justizministerium zugeteilt bekommen hat, so daß er nicht mehr über die für die Richter erforderliche Unabhängigkeit verfügt.

Ungeachtet dieser schwerwiegenden Anklage gegen seine Person lehnte der Vorsitzende diesen Antrag ab. Die Verteidigung forderte darauf angesichts der Erkrankung der Angeklagten Budzynska-Tylicka eine Unterbrechung der Verhandlung. Nach einer heftigen Kontroverse zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung, in deren Verlauf der Staatsanwalt sogar der Verteidigung drohte, Konsequenzen aus ihrem Verhalten zu ziehen, wurde der Prozeß auf Dienstag vertagt.

### Flieger Grubse freigelassen.

Beschuldigungen hinfällig.

Der deutsche Sportflieger Grubse aus Schneidemühl, der in Polen verhaftet und verhaftet worden war, ist jetzt auf freien Fuß gesetzt worden und nach Deutschland zurückgekehrt. Seine Haftentlassung erfolgte, weil keine der Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben worden waren, sich bewahrheitete und er unumwunden erwiesen ist, daß Grubse wegen Delinquenz in der Tat nicht inhaftiert werden sollte. — Immerhin hat er seine Woche Gefängnis weg, so wie die notgedrungen polnischen Militärflieger.

### Mißtrauensanträge abgelehnt.

Im Reichstag wurden heute mittag mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen die Gesamtregierung abgelehnt.

Mit den Antragstellern stimmten die Deutschnationalen und die Landvolkpartei. Die Abg. Schlange-Schönungen und Baur nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Zu dem deutschnationalen Mißtrauensvotum gegen Minister Trevisanus beantragte Abg. Esser (3.) Uebergang zur Tagesordnung, da dieser Antrag durch die Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen das Gesamtkabinett erledigt sei.

In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Esser auf Uebergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen angenommen. Für den Antrag stimmte auch das Landvolk.

Abstimmung zur Folge haben würde. Die nationalsozialistisch-deutschnational-kommunistische Opposition verlangt, daß über jeden einzelnen dieser Fälle gesondert gesprochen und abgestimmt werden soll. Da jetzt fast 400 solcher Fälle zur Entscheidung stehen, so müßte die Einzelberatung und Einzelabstimmung, besonders, wenn sie noch namentlich erfolgen soll, sich diese Tage lang hinziehen. Im Grunde genommen handelt es sich aber gar nicht um einzelne Fälle, sondern um einen ganz klaren Tatbestand.

Von den fast 400 Strafverfahren beziehen sich nur etwa 10 auf die Parteien außerhalb der Nationalsozialisten und Kommunisten.

Von der gemaltigen Mehrzahl der Fälle werden nur Abgeordnete dieser beiden Parteien getroffen. Der Reichstag wird ihnen klarzumachen haben, daß das Parlament nicht dazu da ist, diesen Mißbrauch mit der Immunität zu schlingen.

### Beginn der Sitzung.

Sofort nach Eröffnung der heutigen Reichstags-Sitzung beantragte der Kommunist Stöcker, alle Punkte der Tagesordnung mit Ausnahme der Fortsetzung der innerpolitischen Debatte abzusehen. Er begründet dieses Verlangen damit, daß die Kommunisten gestern die Sitzung frühzeitig verlassen haben, um an dem Leichenzug der zwei ermordeten Kommunisten teilzunehmen. Selbstverständlich

beschimpft Stöcker auch bei dieser Gelegenheit vor allem die Sozialdemokraten; schließlich verlangt er, daß der auch von anderen Parteien unterzeichnete Antrag Rauch (Bayr. Sp.), wonach der Geschäftsausschuss über verschiedene Auslieferungsanträge nicht erst beraten, diese vielmehr sofort vom Plenum mitemberdigt werden sollen, abgelehnt werde, da er nicht fristgemäß verteilt worden sei.

Präsident Löbe: Wenn der Antrag Rauch nicht lange genug vorher verteilt worden ist, verschieben wir ihn auf Montag. Ueber die weiteren Beanstandungen ist durch Mehrheit zu entscheiden.

Abg. Goltzner (Dnat.) verlangt, daß heute auch über die Mißtrauensanträge gegen Curtius, Birth und Trevisanus abgestimmt werde.

Präsident Löbe: Da der Minister ohne Geschäftsbereich zum Etat des Reichkanzlers gehört, ist diesem Antrag in bezug auf Herrn Trevisanus sofort stattzugeben. Die Anträge gegen Curtius und Birth gehören zu den betreffenden Etats und können heute nur erledigt werden, wenn Einspruch nicht erhoben wird. (Dieser Einspruch wird erhoben.)

Der Abkehrungsantrag Stoedter wird gegen die Stimmen der äußersten Linken und der Rechten abgelehnt. (Wutruf der Kommunisten.)

Präsident Löbe: Zu den gestrigen Vorkommnissen noch ein Wort: Der Abg. Pfleger gehört seit 20 Jahren zu den ruhigsten Mitgliedern des Hauses. Er hat nie eine Ordnungsmahnung gegen sich notwendig gemacht. Ungeachtet dessen ist er gestern in unerhörtester Weise unterbrochen und angegriffen worden. Das gleiche gilt von dem Abg. Dr. Joos. (Die Rechte erwidert in anhaltenden Zurufen, daß Joos provoziert habe.) Das ist nicht richtig. Sie müssen auch die Meinungsäußerungen anderer Parteien ruhig anhören. (Lebhafter Widerspruch der Nazis.)

Darauf wird die innerpolitische Debatte fortgesetzt.

Abg. Hornemann (Vollstn.) erklärt, daß diese Sechsmännergruppe die Mißtrauensanträge ablehne und polemisiert gegen die Ausführungen der Nazis und der Deutschnationalen.

Abg. Dr. Oberjochen (Dnat.) wehrt sich als treuer Annappe Hugenbergs vorzweifelnd gegen die Feststellung des Dr. Joos, daß die Rechte konfessionelle Hege treibe, und sucht gegenüber dem Reichkanzler nachzuweisen, daß Hugenbergs Währungsplan nicht eine neue Inflation bedeute.

Nach einer lauten, aber belanglosen Rede des Deutschnationalen Kleiner schließt der Wirtschaftsparteiler Lude die Krise, die Wirtschaftsnote und alle möglichen anderen Uebel auf das Konto des Marxismus. (Zurufe von links fordern ihn auf, doch zu sagen, was er unter Marxismus versteht. — Präsident Löbe: Dazu reicht die Redezeit nicht aus. Große Heiterkeit links.)

# Neueinteilung Nordostafrikas.

Infolge des italienischen Vordringens.

Paris, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Der Botschafter der Italiener in Tripolis und die Eroberung der Oase Kufra hat zu einem lebhaften Meinungsaustausch London-Paris Anlaß gegeben. Zweimal in drei Tagen hat der englische Botschafter bei Briand vorgesprochen. Die Unterhaltung drehte sich, wie das „Journal“ berichtet, um die endgültige Grenzfestsetzung zwischen Tripolis, Ägypten, Tunis und dem Sudan. Die italienische Presse hat von Anfang an betont, daß die Eroberung von Kufra nur der erste Schritt sei zur Ostendmachung weiterer italienischer Ansprüche auf das gesamte südlich von Tripolis gelegene Gebiet bis zum Tschad-See.

## Krieg in Marokko!

Paris, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Wie ein amtlicher Kriegsbericht aus Marokko mitteilt, hatten etwa 100 Luftlandische in den von den Franzosen geschützten Dörfern 2000 Hammel gestohlen. Mit Bombenfliegern und einem Bataillon Senegalesen nahmen die Franzosen die Verfolgung auf. In einem heftigen Gefecht wurden 18 Räuber getötet; die Hammelherde konnte zurückgebracht werden.

## Pariser Deutschland-Kredit.

Neue Hege gegen Briand.

Paris, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Die Befestigung mehrerer französischer Großbanken an der Zubringung eines Zwischenkredits für Deutschland hat den Ueberpartisanen den Anlaß zu einer neuen Hege gegeben. Die Abg. Mandel, Franklin-Bouillon und Dumat haben in der Kammer und der Finanzkommission der Kammer gegen diesen angeblich skandalösen Vaterlandsverrat protestiert. Obwohl Ministerpräsident Laval erklärt hat, daß es sich bei diesem Geschäft um eine gewöhnliche und verhältnismäßig geringfügige Kreditoperation handele, wie sie die Banken täglich abschließen, gaben sich die Ueberpartisanen den Anschein, als sei es eine französische Staatsanleihe an das Deutsche Reich. Damit wollen sie Briand wieder einmal des Vaterlandsverrats beschuldigen.

## Finanzbeamte als Privatsekretäre.

Strenges Verbot unzulässiger „Nebenarbeit“.

Der Ausschuß für den Reichshaushalt begann in seiner Sonabend Sitzung mit der Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Einer der Berichterstatter erwähnte in seinem Bericht, daß vielfach Steuerbeamte gegen Bezahlung Steuererklärungen für Jenigen anfertigten. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich antwortete sofort, daß ein solches Verbot gegen derartige Privatarbeiten erlassen sei. Bei einem Personal von 88 000 Köpfen können natürlich aber immer noch Verstöße vorkommen. Er bat um Angabe der Einzelfälle, denen peinlichst nachgegangen werden würde.

Dem Ausschuß war vorgelesen ein ausführliches Gutachten des Reichsfinanzkommissars für das Reichsfinanzministerium zugegangen. Sowohl der Abgeordnete Heinig (Soz.) wie der Zentrumsabgeordnete Dr. Köhler besprachen die Vorschläge wegen einer neuen Organisation des Ministeriums, wobei Dr. Köhler das Ziel einer Dezentralisation und die eventuelle Einrichtung einer Generaldirektion für Zölle und Steuern anregte. Abg. Heinig äußerte sich skeptisch bezüglich der Steuervereinfachung, da er nicht glaubt, daß der Ausfall von circa 70 Millionen durch Einsparungen wieder hereinkommen würde. Bezüglich einer Neuorganisation des Ministeriums verlangte unser Redner dringend, daß der Reichstag vom Reichsfinanzministerium nicht vor vollendete Tatsachen gestellt würde.

## Kommunisten als Einbrecher.

Schwere Strafen wegen Bandeneinbruchs.

Oldenburg, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Zehn Kommunisten, die in Barel und Umgebung ein ganzes Jahr lang schwere Einbrüche verübt hatten, wurden heute vormittag zu Strafen zwischen 4 Jahren Zuchthaus und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Kommunist wurde freigesprochen. Die Angeklagten waren geständig. Sie hatten insgesamt 40 Einbrüche verübt und außer einem Lebensmittellager zahlreiche Gewehre, viel Munition und Dugende von Schreibmaschinen zusammengehohlen.

## Unfruchtbarmachung von Verbrechern.

Ein Antrag im Strafrechtsausschuß des Reichstages.

Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform wurden am Freitag bei der Weiterberatung des Strafrechtbuch-Entwurfes die Schlussvorschriften über die Maßregeln zur Besserung und Sicherung beraten. Dabei fand eine umfangreiche Aussprache über die Frage der Sterilisation von Verbrechern statt. Die Sozialdemokraten haben dazu einen Antrag eingebracht, wonach in dem Entwurf folgende Bestimmung eingefügt werden soll: „Ein für die öffentliche Sicherheit gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kann mit seiner Zustimmung unfruchtbar gemacht werden, wenn nach sachgemäßem Gutachten zu befürchten ist, daß keine schädlichen Erbansagen bei der Nachkommenschaft wieder auftreten werden“. Die Abstimmung über diesen Antrag wird am Dienstag nächster Woche stattfinden.

## Schweres Eisenbahnunglück in Krafau.

Infolge falscher Weichenstellung.

Kattowich, 7. Februar.

Am Sonnabendmorgen ereignete sich auf dem Bahnhof Krafau ein schwere Eisenbahnkatastrophe. Der nach Kattowich abfahrende D-Zug stieß infolge falscher Weichenstellung mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug zusammen. Die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden, doch ist mit mehreren Todesopfern zu rechnen. Der gesamte Zugverkehr auf der Strecke Krafau-Kattowich ist eingestellt worden.

In das japanische Parlament drang am Freitag ein Amokläufer mit gezücktem Dolch ein. Er verwundete 12 Personen, darunter zwei Abgeordnete.

# Artist Urbans Nordgeständnis

Einen Tag vor seiner Hochzeit / Die verräterischen Patronen

In der vergangenen Nacht wurde der Artist Karl Urban, nachdem, wie wir bereits meldeten, ein Haftbefehl gegen ihn erlassen war, noch einmal in ein eingehendes, stundenlanges Kreuzverhör genommen. Heute früh um 4 Uhr gab er sein hartnäckiges Zeugnis endlich auf und legte ein umfassendes Geständnis ab. Karl Urban ist tatsächlich der Mörder des Geschäftsführers Schmolzer. Die Aufklärung der geheimnisvollen Mordtat, die der unermüdbaren und geschickten Arbeit des Kriminalkommissars Johannes Müller und Liechtenburg und ihrer Mitarbeiter zu danken ist, wird sehr zur Beruhigung des Publikums beitragen. Offenbar gelingt es nun auch bald, die Mörder der Reichsbannerleute Schneider und Graf zu ermitteln und dingfest zu machen.

## Das Motiv zur Tat.

Urban hatte mit einer Truppe eine Tournee durch Amerika gemacht und von dieser Tournee etwa 350 Dollar mitgebracht, während seine Kollegen 1000 Dollar und mehr erspart hatten. Statt das Geld für die bevorstehende Heirat aufzubewahren, kaufte er dafür seidene Wäsche, feidenes Unterzeug und elegante Anzüge. Schon Anfang Januar hatte er nichts mehr. Man gewährte ihm aber Kredit, weil er als Mitglied einer berühmten Artistengruppe arbeitete. Wie er jetzt zugibt, hatte er die letzten Tage vor dem Mord ständig darüber nachgedacht, wie er zu Geld kommen könne, denn er wollte durchaus seiner Braut als vermöglicher Mann imponieren. Schon bei seinem Nachbesuch am Titania-Palast in Steglitz war er darauf aus, eine Gelegenheit zu erspähen, wo er Geld finden könne. Durch die Weisung des Wächters zerbrach sich der Plan. Seine Geldnot drückte ihn um so mehr, als er seinen Verwandten gegenüber mit seinen amerikanischen Ersparnissen geprahlt hatte. Durch lärmliche Anschuldigungen hatte er alles vergeudet. Er bat zunächst den Truppenchef um einen Vorschlag, der ihm aber nicht gewährt werden konnte und vertraute sich endlich einem Onkel an. Dieser konnte ihm aber nicht soviel geben, wie der Artist verlangte. Seine Braut, die auch Artistin ist, hatte vom 16. Januar bis zum 1. Februar ein Engagement in Leipzig. Urban, der ihr von Herzen zugetan ist, war aber so abgebrannt, daß er nicht einmal zu einem kurzen Besuch nach Leipzig fahren konnte. Er lebte in ständiger Sorge, daß das Mädchen dahinterkommen werde, daß er nichts besah.

## Wie die Tat geschah.

Nachdem der Besuch im Titania-Palast ergebnislos verlaufen war, entschloß Urban sich, im Mercedes-Palast, wo er auch bekannt war, einen Raubversuch zu unternehmen. Am Nachmittag und in den ersten Abendstunden war er mit Kollegen im Hotel zusammen gewesen. Einigen der Artisten fiel auf, wie fahrig und aufgeregter der Mann war. Ohne daß der anderen frühlichen Schar im Hotel etwas auffiel, entfernte er sich, als die Zeit herankommen war und fuhr mit der Untergrundbahn nach Reuditz hinaus. Durch einen ihm von früher bekannten Seiteneingang betrat er das Theater. Wie er in seinem Geständnis angibt, beobachtete er die beiden Kassiererinnen, die mit ihren Geldtablets zum Geschäftsführer hinaufgingen. Nach ihrer Rückkehr schlich er sich zu dem Zimmer. Er war fassunglos, als er statt des älteren Silbermann Schmolzer vor sich sah. Seine Nerven versagten, blühdings schoß er auf den Sitzenden und sah ihn tot zusammenstürzen. Nach seiner Darstellung ist er zwar an den Schreibtisch herangetreten, ob er aber etwas von dem Gelde genommen hat und wieviel, kann er nicht mehr sagen. Volle Angst, von einem Angestellten ertappt zu werden, und den Revolver immer noch in der Hand, stürzte er zur Tür. Ob er über die Bühne gelaufen ist oder einen anderen Weg gewählt hat, kann er heute nicht mehr sagen. Mit der Untergrundbahn fuhr er bis zur Weidendammer Brücke, warf die Steg-Bistafe über die Brücke in die Spree und ging zu Fuß nach dem Hotel weiter. Nach diesem Geständnis erlitt der Mann, der sich sonst seiner „eisernen“ Nerven gerühmt hatte, einen Zusammenbruch und man mußte ihm eine Ruhepause gewähren.

Abgesehen von dem Mangel an Geld trieb ihn zu der Bluttat die Liebe zu seiner Braut, in deren Augen er sich durch

Mittellosigkeit nicht herabsetzen wollte. Als die Braut, die einer bekannten Artistenfamilie entstammt, nach seinem Geständnis mit ihm zusammentraf, sah sie an, ihn nicht zu verlassen. Das zunächst vollkommen fassunglose Mädchen, dessen Hochzeit mit Urban am 8. Februar sein sollte, gab dem Artisten, als sie ihre Beherrschung wiedergewonnen hatte, die Versicherung, daß sie ihn nicht fallen lassen werde, weil sie überzeugt sei, daß er die Tat um ihretwillen verübt habe.

## Das Geheimnis der Kriminapolizei.

Die Angaben Urbans über den Verlauf der Tat bedürfen noch genauerer Nachprüfung. Wenn ihm auch geglaubt werden kann, daß er sich in großer Aufregung befand, so spricht doch sein ganzes Verhalten nach dem Mord dafür, daß er seine Selbstbeherrschung bald wiedergewonnen haben muß. Mit allen Mitteln versuchte er, sich ein Alibi zu sichern. Der Erfolg seiner Bemühungen war so groß, daß er nach seiner ersten Festnahme zwei Tage nach dem Mord, wieder entlassen wurde, weil das von ihm aufgestellte Alibi in allen Punkten zu stimmen schien. Es fanden sich sogar zwei Perufolleginnen, die bereit waren, zu beschwören, daß Urban von 8 Uhr bis 1 Uhr nachts mit ihnen zusammen am Tisch gesessen habe. Als Urban nach der ersten Festnahme wieder entlassen worden war, glaubte er, seine Unschuld einwandfrei bewiesen zu haben. Er ahnte aber nicht im entferntesten, daß die Kriminapolizei einen außerordentlich wichtigen Fund gemacht hatte, den sie absolut geheim hielt. Am Tatort waren zwei Patronenhülsen gefunden worden, die, wie die Untersuchung ergab, amerikanisches Fabrikat waren und auf dem Boden die Bezeichnung U. S. C. Co. N. C. N. trugen. Diese Patronen sind in Deutschland sehr selten. In Berlin sind sie fast gar nicht zu haben, sondern nur in einigen Waffengeschäften in Hamburg. Der Fund allein wies durch seine amerikanische Herkunft auf Urban hin. Die Mitglieder der Artistentruppe, mit der zusammen er gereist war, wurden unauffällig danach gefragt, ob sie amerikanische Munition bei Urban gesehen hätten. Mehrere bejahten das. Der Leiter der Truppe mußte es sogar bestimmen, da er zusammen mit Urban Waffe und Patronen in Amerika gekauft hatte. Als deshalb auf Grund dieses Fundes, von dem Urban nichts ahnte, die Polizei ihn erneut festnahm, ging er in aller Ruhe und Zuversicht zum Verhör.

## Die Treppe zum Nordzimmer.

Die Verhöre, die sich an die zweite Festnahme angeschlossen, waren ein Nervenkampf zwischen den Kommissaren und dem Artisten. Das Plus lag zunächst ganz auf Seiten des Artisten. An einen gefährlichen Versuch gewöhnt — er klang seinen Partner ohne Reg auf 7 Meter Höhe —, konnte ihn so leicht nichts aus der Fassung bringen. Er schien die Verhöre wie einen guten Witz aufzufassen. Wenn er in den Gewahrsam zurückgeführt wurde, so stärkte nichts seinen Schlaf. In weitaus schwererem Maße waren die Kriminalbeamten ständig unterwegs und durch Verhöre in Anspruch genommen, arbeiteten sie oft 18 bis 20 Stunden am Tage. Unerwartet kam ihnen ein merkwürdiger Umstand zu Hilfe. Bei dem ausgedehnten Vorkalender im Mercedes-Palast waren die Brammen durch die Hintereingänge mit Urban ungesehen in das Theater gekommen. Auf der Bühne wurden alle Vorbereitungen getroffen und der Verdächtige bis an die kleine Treppe gebracht, die zum Nordzimmer hinaufführt. Während Urban bis dahin keinerlei Erregung gezeigt hatte, schien ihn auf einmal seine Kraft zu verlassen. Er fragte sichtlich bestürzt, ob man nach oben hinaufgehen werde. Als das bejaht wurde, begann er vor Nervosität zu zittern und griff nach einer Zigarette, bis er fastig auftrauchte. Wenige Minuten später hatte er sich wieder gefaßt und war wie früher. Was in ihm in diesen Minuten vorgegangen ist, kann man nur erraten. Ohne Zweifel hat er, der wie viele Artisten den Aberglauben zumeist geglaubt, in dem Nordzimmer irgendetwas Entsetzliches zu erleben. Eine dahin zielende Frage konnte er beim letzten Verhör nicht beantworten. Urban ist bereits mehrmals wegen Einbruchs verurteilt. Wenn übrigens die Zeugen sich über die Person auch einig waren, so haben sie sich doch in bezug auf die Kleidung des Mannes alle geirrt. Urban trug am Mordabend keinen grünen Regenmantel, sondern einen gelblichbraunen Kamelhaarmantel.

## Feuerkampf mit Einbrechern.

Zusammenstoß im Osten und Norden Berlins.

In der letzten Nacht ist es im Norden und Osten Berlins an zwei Stellen zu Feuergefechten mit Einbrechern gekommen, ohne daß es jedoch gelungen wäre, die Täter, die in beiden Fällen ohne Beute abziehen mußten, zu verhaften.

In der Petersburger Straße 11 drückten drei Räuber die Schaufensterhebe eines Cafés ein und packten Liköre und Zigaretten im Werte von 150 Mark zusammen. Ein Passant hatte die Beute jedoch beobachtet und alarmierte das Ueberfallkommando, bei dessen Nahen die Eindringlinge ihre Beute im Stich ließen und flüchteten. Die Beamten gaben einige Schüsse ab, um die Täter zum Stehen zu bringen. Es wurden auch zwei Männer verhaftet, doch ist es fraglich, ob man hier die Schuldigen gefaßt hatte. Die beiden Festgenommenen werden heute durch die Kriminalpolizei verhört werden.

Zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern kam es weiter gegen Morgen in der Chausseestraße 63. Dort war eine Kolonne in das Konfektionsgeschäft von Mans vom Keller her eingedrungen und wollte gerade eine Anzahl Tuchballen und fertige Anzüge zusammenpacken. Passanten hatten jedoch verdächtige Geräusche wahrgenommen und das Ueberfallkommando alarmiert, dessen Beamte mit dem Revolver in der Hand in das Haus eindrangen. Darauf flüchteten die Einbrecher und wurden von den Schupo-Beamten beschossen. Zwei der Täter feuerten ebenfalls, so daß die Polizeibeamten ihnen nur vorsichtig folgen konnten. So gelang es den Burken, in der Dunkelheit zu entkommen. Im Keller des Hauses fand man eine Aktentasche mit modernstem Einbrecherwerkzeug.

## Und immer wieder Raubüberfälle.

Weiterhin wurden in den gestrigen späten Abendstunden wieder zwei verwegene Raubüberfälle verübt. Im Grunewald wurde vor dem Haus Königsallee 8 der 44-jährigen Frau Charlotte M. aus der Heilbronner Straße die

Handtasche mit 30 Mark Inhalt entrisen. Der Täter sprang in eine rote Mercedeslimousine und entkam. — Der zweite Ueberfall wurde auf die Inhaberin eines Verkaufstandes an der Ede Mäler- und Seestraße verübt. Ein unbekannter Radfahrer schlug auf die Frau ein, plünderte die Kasse und fuhr davon. Die Verfolgung verlief ergebnislos.

## Bootsunglück im Hamburger Hafen.

2 Tote und 2 Verletzte. — Boot überannt und zerquetscht. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonnabend im Hamburger Hafen. Ein mit zehn Personen besetztes Ruderboot wurde von einem Schlepper, der einen Leichter im Tau hatte, überannt. Das Boot geriet zwischen Schlepper und Leichter und wurde zerquetscht. Dabei wurden zwei Bootsinassen getötet, während zwei weitere erheblich verletzt wurden. Die übrigen Insassen wurden gerettet.

## Stadt als Opfer des Meeres.

Neue Katastrophe in Neuseeland bevorstehend.

London, 7. Februar.

Die in der Hawkes Bucht gelegene Stadt Waiora im Erdbebengebiet von Neuseeland befindet sich in unmittelbarer Gefahr, ins Meer geschwemmt zu werden. Durch Erdstöße ist die Mündung des Waiora-Flusses verstopft und ein 5 Kilometer langer Stausee gebildet worden. Falls der Damm, der die Wassermassen zurückhält, unter dem großen Druck nachgibt, dürfte die Stadt Waiora kaum zu retten sein. Die Stadt hat etwa 4000 Einwohner. Die Rettungsarbeiten im Erdbebengebiet machen gute Fortschritte, so daß die Regierung die zwangsweise Räumung der Stadt Papier aufheben konnte. Die Angaben über die Zahl der Toten gehen noch stark auseinander. Der durch das Erdbeben hervorgerufene Gesamtschaden wird auf 500 Millionen Mark geschätzt. Nach Ansicht von Sachverständigen ist ein Wiederaufbau der Stadt Papier unmöglich.

# Doehring, der Seelenhirt.

Ein christliches Lästerm-üntzen.

Vor uns liegt ein Traktat, das den Titel trägt: „Soll ich meines Bruders Hüter sein? Gedanken zur Gegenwart auf Grund 1. Rose 4,9“. Verfasser und Herausgeber ist der Berliner Hof- und Domprediger Dr. Doehring, im Nebenberuf Reichstagsabgeordneter von Hugenbergs Gnaden. Das Geschreibsel dieses bezahlten „Diener am Wort“ ist dem Nachweis gewidmet, daß der Arbeiter von heute sich nicht durch marxistische Verlehen davon abhalten lassen dürfe, den Geldbeutel seines Arbeitgebers zu schützen, wiewohl er als Bruder nach dem mosaischen Recht dazu verpflichtet sei, auch der Hüter des Unternehmers zu sein:

„Ueberdies wird keine Gottesordnung dadurch hinfällig, daß marxistische Schreier dodegen Jahrzehnte lang demonstrieren. Im Gegenteil — ich rede nach menschlicher Weise — wenn dem lebendigen Gott eines Tages dieser Gassenjungensläram zwiel wird, dann wird er ihnen kurzerhand das lästertliche Maul stopfen.“

Einweilen läßt jedoch der christliche Dompfaff sein Lästerschmäbelchen schnatzen. An anderer Stelle der 15. Pf.-Schrift finden sich auch diese Sätze:

„Der süßenhaupte marxistische Frau von der Arbeiter-schaft ist ausgekrämt, das Erwachen steht unmittelbar bevor. Zwei kämpfen die herzlosen Nachfahren des selten Meisters Marx nach um ihre durch Arbeitergrößen höchst einbringlichen Poffen. In der Seele des Arbeiters jedoch, die Marx und sein Klüngel geflüstert hatten, beginnt's zu dämmern: Ein heißes Sehnen regt sich nach Menschen, die ihm nicht Meilings, sonder Hirten und Hüter sind.“

Karl Marx, der fast fünfzig Jahre nach seinem Tode von dem wohlbestallten und wohlbezahlten „Seelenhirten“ Doehring als „seiner Meilung“ beschimpft wird, hat bekanntlich den Rest seines kleinen Vermögens geopfert, um die Schulden der „Neuen Rheinischen Zeitung“ zu decken, nachdem die christliche Regierung des christlichen Königs von Preußen sie plötzlich unterdrückt hatte. Danach hat Marx mehr als drei Jahrzehnte bis zu seinem Tode in der bittersten Not und in der dauernden Sorge um den Lebensunterhalt gelebt. In dieser Verfassung hat er das Größte für die Arbeiterklasse geleistet, das ein Mensch nur leisten kann. Er hat die Entwicklungsgehalte der kapitalistischen Wirtschaft aufgezeigt und ihr den Weg gewiesen, der sie durch Zusammenstoß einer besseren Zukunft entgegenführen kann und führen wird.

Diesen Großen der Geschichte kann selbst das christliche Gefasel eines bezahlten Priesters vom Dom zu Berlin nicht verkleinern. Hier aber nageln wir das Pharisäergeschwätz eines Mannes an, der wirtschaftliche Not nur vom Hörenlagen kennt, aber seinen Beruf zum Predigen der Religion der Liebe dazu mißbraucht, unter Verstoß gegen das achte Gebot seines Meisters einen Gewaltigen des Geistes und der praktischen Nächstenliebe nach dem Tode persönlich zu begeiern. Die protestantische Kirche wie die deutschnationale Partei kann auf solchen Priester wirklich stolz sein!

## Skandalstücker.

Der Agrarier Stubendorf auf der Materialsuche.

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Roggenstücker verlaufen bisher vollkommen ohne jedes System. In der Hauptfrage liegt das daran, daß bestimmte Abgeordnete keine sachliche Klärung der Zusammenhänge bei der Roggenstücker wünschen, sondern nur nach Gelegenheiten suchen, größere und kleinere Skandalstücken herbeizuführen. Besonders der deutschnationale Abgeordnete Stubendorf tut sich hierin hervor. Am Freitag wurde im Untersuchungsausschuß zunächst das Verhältnis zwischen Reich und Roggenstückergelellschaften weiter behandelt. Reichsernährungsminister Schiele ließ sich eingehend über die Zusammenarbeit der Deutschen Getreidehandelsgelellschaft und der Getreide-Industrie- und Kommissionsgelellschaft aus, aber nachdem die Debatte eine Zeitlang sachlich geführt worden war, schämte sich der deutschnationale Abgeordnete Stubendorf nicht, den Reichskommissar für die Roggenstücker, Dr. Baade, zu fragen, ob die in der Deffentlichkeit verbreiteten Gerüchte stimmten, daß er für seine Tätigkeit als Reichskommissar das Gehalt eines Staatssekretärs erhalte.

Reichskommissar Dr. Baade erhob sich sofort und gab bekannt, daß er als Reichskommissar für die Roggenstücker vom Reich nie einen Pfennig erhalten habe, noch erhalte. Seine Bezüge vom Reich bestimmt er als Leiter der Reichsforschungsgesellschaft für landwirtschaftliches Marktwesen. Sein Gehalt dort entspreche dem Gehalt eines Ministerialdirektors, aber natürlich ohne Pensionsansprüche.

Herrn Stubendorfs neuerer Skandalstücker war damit kläglich zusammengebrochen. Aber nach den Mitteilungen Dr. Baades wandte sich der Abg. Horlacher (Bayr. Vp.) mit Entrüstung gegen den Herrn Stubendorf beliebte Methode, an Stelle von sachlicher Untersuchung persönlicher Angelegenheiten in die Diskussion des Ausschusses hineinzufragen. Die Festsetzung der Bezüge von Reichsangehörigen sei Sache des Haushaltsausschusses. Im übrigen sei es unerhört, einen Angestellten für seine Bezüge verantwortlich zu machen. Auskunft darüber zu erteilen, sei ausschließlich Sache des zuständigen Ministers.

Nach diesem Zwischenfall beschloß der Ausschuß die Deffentlichkeit auszuschließen, um in vertraulicher Sitzung über die Vereinbarungen mit Polen über Roggenausfuhr zu verhandeln.

In der nächsten Sitzung sollen die Herren Dietrich, Hagedorn, Kistler, Kiepper und Scheuer als Zeugen über das Verhältnis zwischen beiden Roggenstückergelellschaften vernommen werden.

## Aus der Bricketindustrie.

Zweitages-Arbeitswoche statt dreitägiger.

Müßenberg (Kreis Liebenwerda), 7. Februar. Da der Abfall der Braunkohlenbelegschaft trotz der winterlichen Kälte noch mehr zurückgegangen ist, und fast ganz Nord, steht sich die Braunkohlen- und Bricketindustrie (Subia) genötigt, den gesamten Gruben- und Abraumbetrieb in Klein-Teilpflanzungen. Sie hat vorbeständig der Zustimmung des Demobilisierungskommisars allen Belegschaftsmitgliedern zum 14. Februar gekündigt. Außerdem hat sie ins Auge gefaßt, in ihren anderen Betrieben für die Zukunft nur noch an zwei Tagen der Woche arbeiten zu lassen, während bisher wenigstens an drei Tagen noch gearbeitet wurde. Von den Entlassungen werden mehrere hundert arbeitnehmer betroffen.

Die lange ist es eher, seitdem die Aufhebung des Mehrarbeitsabkommens im Braunkohlenbergbau abgeschlossen und dieses Abkommen verlängert wurde. Und wie beschimpften die Braunkohlenbetreiber die Arbeitlosen als bei der strengen Kälte im Februar 1929 nicht sofort genügend Arbeitsträfte zur Verladung von Bricket zur Verfügung standen!

# Revue der Hampelmänner

Brecht, Legal und das „Epische Theater“

Gestern wurde im Staatlichen Schauspielhaus Brechts „Mann ist Mann“ aufgeführt.

„Am epischen Theater hat der Schauspieler mehrere Funktionen, und je nachdem, welche Funktion er erfüllt, ändert sich der Stil, in dem er spielt. Das epische Stück ist ein Gebäude, das rational betrachtet werden muß, in dem Dinge erkannt werden müssen, seine Darstellung muß also diesen Betrachtungen entgegenkommen...“

Ich frage mich: wer muß?

Weiter heißt es hier, in den „Dramaturgischen Blättern des Schauspielhauses“, in diesem Aufsatz, der das „Epische Theater“ souverän anbefiehlt, aber nicht erklärt:

„... ganz im Gegensatz zu anderen Stücken kommt es hier also gar nicht auf das Mitsprechen und Stimmungsweden im Publikum an.“

Also wenn es gar nicht darauf ankommt, dann würde ich vorschlagen: einfach ohne Publikum. Es stört ja sowieso nur.

Natürlich ist es eine Parabel, die hier aufgeführt wurde, und kein Theaterstück. Parabeln kenne ich aus meiner Kindheit, zum Beispiel die Parabel vom Fischen, vom Milchmann, vom Geldbriestträger usw. Parabeln sind schön und lehrreich, also man freut sich, oder aber man gewinnt etwas. Hier freut man sich nicht und verliert eine Menge Zeit. Wir haben das Stück nicht verstanden, sind nicht mitgerissen worden, und keine — nach so kleine — Stimmung wurde in uns erweckt. Wir waren lediglich verwirrt und verärgert. Mitunter führten die Hampelmänner auf der Bühne gelungene Späße aus, und taten mit unverstorbener Grandezza das absolute Gegenteil von dem, was man vielleicht noch erwarten konnte. So daß im Publikum, dem ja, wie vorhin erwähnt, im Epischen Theater fast alles verboten wird, auch harmloses Gelächter, Heiterkeit entstand. Und aus aller Wirrnis eines zerrissenen Zuschauerherzens ersticht die Frage: Was will Brecht? Zweitens: Was will Legal? Drittens: Was sollen die armen Schauspielertulsa?

Brecht will (in einem Aufsatz der „Dramaturgischen Blätter“) ... die epische Dramatik, materialistisch eingestellt, an Gefühls-

investierungen ihres Zuschauers wenig interessiert, kennt eigentlich kein Ziel, sondern nur ein Ende, und keine eine andere Zwangsläufigkeit — in der der Raum nicht nur in gerader Linie, sondern auch in Kurven, ja sogar in Sprüngen erfolgen kann...“

Kennst nur ein Ende, wozu dann erst anfangen? Läuft in Sprüngen und Kurven. Das stimmt. Schlimmer ist, daß man hier im Zuschauerraum sitzt, und gern etwas sehen, hören und — zugegeben unverschämterweise — etwas erleben möchte. Mit bestem Willen und der reinsten Absicht sitzt man da, hält sich für einen durchschnittlich auffassungsfähigen Menschen, nimmt an, daß auch sonst nicht lauter Idioten im Theater sitzen, und muß heimgehen, leer wie ein verlegter Brömmen. Ich kann also ein Streichholz nehmen, es vor mir aufstecken und mir befehlen: denke jetzt an den Eiffelturm, und erlebe einen Flug über den Kanal. Es fragt sich, ob ich will, aber ich könnte. Dieses Theater zwingt mich, Eigenes in ein brüchiges, mir aufgezwungenes Gerüst einzufügen, fordert vom Publikum — das Stück.

Legal will ein Geburtshelfer des „Epischen Theaters“ sein. Die Anzeigenlung war übrigens dunkel, voll Bewegung und drastisch. Das Bühnenbild scheint schlecht gewesen zu sein, denn es erweckte Stimmung und gefiel dem Publikum (es war von Caspar Reber).

Als Hampelmänner in englischer Uniform marschierten auf: Paul Bildt, Theo Bingen, Alexander Granach, Wolfgang Heinz und Leo Neuf. Sie sprachen klingende, schöngefärbte Worte vor sich hin. Peter Lorre, der irische Bagger Galy Gan, der gezwungen wird, sein Ich umzuwandeln in den Soldaten Derajah Jip, beherrschte die ihm zugeteilten Phrasen. Helene Weigel sprach klar, schön und verständlich. Elfriede Podolin erweckte Sympathie, wirkte menschlich, wird also wohl schlecht gewesen sein. Ich glaube mit gutem Gewissen sagen zu können: sie wußten nicht, was sie taten.

Biele pfften: diese waren anscheinend ohne Stimmung und nicht mitgerissen, mit einem Wort Publikum nach Brechts Geschmack. Biele applaudierten: diesen Unverständigen schienen die Bilder etwas zu geben. Also waren sie Ignoranten des „Epischen Theaters“. Alexander von Sacher-Masoch.

## Dostojewski im Tonfilm.

Capitol

Am 9. Februar werden 50 Jahre verfloßen sein, seit Dostojewski die Augen geschlossen hat. Der Film, der große Anzeiger, der sich die ganze Weltliteratur zunutze macht, hat längst auch nach Dostojewski gegriffen, und besonders sein Spätwerk „Die Brüder Karamasoff“ ist in seinen farbenreichen und dramatischen Partien wiederholt gefilmt worden. Zum erstenmal erhalten wir jetzt auch einen Tonfilm, der dasselbe Gebiet behandelt. Man kann fragen, ob dieser tiefe Psychologe, Mystiker und Revolutionär in einer Person, dieser Dichter, der in alle Tiefen hinabstieg, der die furchtbare Wirklichkeit erlebte, gleichzeitig aber in seinen Visionen allen Realismus hinter sich ließ, zur Verfilmung besonders geeignet ist. „Die Brüder Dimitri Karamasoff“ hat ein deutscher Dichter, der in seinen Anfängen selbst stark unter dem Einfluß Dostojewskis stand, Leonhard Frank, gefilmt. Das bedeutet vor allem, daß Dostojewski gegeben wird, was Dostojewski gebührt, und in einer Sprache, die Rhythmus und dramatischen Akzent hat. Da Fedor Dzepps Regie es versteht, die Intentionen des Buchverfassers

*Sie bleibt der zerrissene Mann?*

*Chello. 31. 12. 30.*

ins Bildliche zu übersehen mit all den Unterirden und Stimmungen (wie wirkt die Landschaft mit!), so ist ein Film entstanden, der den vielen, die Dostojewski nicht lesen, ein Ersatz sein kann. Hoffentlich regt der Film, der natürlich für sich besteht, auch manchen Zuschauer an, nun zu dem Dichter selber vorzudringen.

Dem Wort und Bild gestellt sich eine breite musikalische Unternehmung von Karol Rathaus, die sich nicht damit begnügt, an passender Stelle Lieder einzulegen und den Kauf und die Wellen der Orgel bei den Zigeunern mit slavischen Melodien voll erklingen zu lassen, sondern auch sonst an allen gefühlsstarken Stellen die Musik als gewichtigen Faktor zur Geltung bringt. Die rein filmischen Höhepunkte sind die gespenstischen Szenen vor den Fenstern des alten Karamasoff, die nächtliche Fahrt zu den Zigeunern und das reich bewegte, von starken Gegensätzen gefüllte Fest selber und dann nach den nächtlichen Vorgängen des Gerichtssaales wieder die stark ergreifende Abschiedsszene, da der Zug der Verbannenen, unter ihnen Dimitri, nach Sibirien abdampt.

Fritz Kortner und Anne Sten haben das Schicksal des Dimitri und der Gruschenka in Händen. So sehr ich Fritz Kortner bewundere als den Gestalter der Impulse und Triebe, als den klugen Mienspieler, der mit seinen dunklen Augen faszinierend wirken kann, so sehr ihm doch in der allzu hellen und fanfarrenhaften Stimme und in der ganzen Wiedergabe irgendein Unangenehmes und Unangenehmes. Anna Sten ist ganz die geistende, mit dem Menschen spielende, berauschende und hingebende Diene, der man den Umschlag in die treue Liebe — dies berühmte Problem der russischen Literatur — glaubt. Eine ganz eigenartige Figur gab Fritz Rapp als schleichender und geistlicher Smechjoff. Er hatte etwas Unheimliches, wie er den epileptischen Anfall singierte und hinter seiner heuchlerischen Mäse sein wahres Wesen zu verbergen verstand. Prof. Pohls alter Karamasoff war ein Kabinettsstück pointierender Darstellung.

Der Gesamteindruck war nachhaltig.

## Orchesterabend der Funkstunde.

Singakademie.

Ein Orchesterkonzert, übertragen aus einem Berliner Konzertsaal, nach vor wenigen Jahren bedeutete das für das Rundfunkprogramm eine Stunde der künstlerischen Reineubildung. Das Verhältnis hat sich geändert. Die Funkstunde, zur Bedienung ihrer Zuhörer nicht mehr auf die Gelegenheiten des Konzertlebens angewiesen, tritt selbst in der Rolle des Konzertgebers und -unternehmers auf — eines Unternehmers, den die Innerlichkeit seiner wirtschaftlichen Position von der Gefolgschaft eines Abonnentenpublikums, also auch von dessen Wünschen, ebenso unabhängig macht wie von der Konjunktur des Tagesgeschmacks. Hier braucht es auch nicht all die finanziellen Erwägungen, Rücksichten auf die Kosten der Vorbereitung zu geben, die heute jeden anderen Veranstalter, mehr

als die Deffentlichkeit weiß, in der Programmgestaltung hemmen. Hier darf und kann das Ungewöhnliche, auch das Undankbare oder das vielleicht nur Interessante gewagt werden; der Versuch mit problematischen neuen Orchesterwerken wird immer mehr eine Spezialität des Funkorchesters, dessen Konzertabende solcherart einen wichtigen wertvollen Faktor des Musikminers bilden und auch schon ihre Gemeinde interessierter Hörer gebildet haben.

Von den beiden Konzerten des Abends in der Singakademie war freilich nur das erste ein Gewinn: „Zwei Etüden für Orchester“ von Wladimir Vogel. Etüden — das heißt nicht, daß es Studienwerke für Orchester sind; eher Orchesterstudien des Komponisten. Neue Möglichkeiten und Wirkungen des Orchesterklangs werden von einem geistig schöpferischen Musiker erprobt, der sie vor allem in dem spukhaft bewegten zweiten Stück, aus starker innerer Vision gewonnen hat. Alfredo Casellas neues Violinkonzert, das Joseph Szigeti, musikalisch überlegen, mit unaufdringlicher Virtuosität spielt, bedeutet kaum eine bleibende Bereicherung des Repertoires. Ein unüberflüssig gebautes, an Substanz armes Musikstück, und seines Autors Willigkeit und Fähigkeit zur gleichzeitigen Anpassung an alle Stille geht hier so weit, daß von eigenem Stil nichts mehr geblieben ist.

Den zweiten Teil des Programms bildet Max Regers vierstimmige „Sinfonietta“ — eine Sinfonie dem Umfang wenn auch nicht dem Anspruch nach. Regers erstes Orchesterwerk, umkämpft bei seinem Erscheinen vor einem Vierteljahrhundert; im Ganzen ein verfehltes Werk, wir wissen nicht mehr viel damit anzufangen; nicht nur völlig verfehlt in der Behandlung des Orchesters, die Ueberladenheit des Klangs und die Kleinzigeltigkeit der Arbeit stehen zu einzelnen zu verdeutlichen, durch willkürliche Zerrückung und Zerrückung des Tempos ein Leichterkes, den inneren Zusammenhang und Zusammenhalt zu gefährden. Um alle Absichten dieser Musik klarzulegen, dazu hätte es wohl gründlicherer Probenarbeit bedurft, als offenbar geleistet werden konnte, und das ist freilich ein Mangel, der bei einem Institut in der Position der Funkstunde kaum zu rechtfertigen ist. K. P.

## Von Vagabunden.

Vortragsabend der Volksbühne.

In einem Vortragsabend, den die Volksbühne im Berliner Rathaus veranstaltet, las Alfred Benarie Vagabundengeschichten. Der Stoff scheint ihm besonders ans Herz gewachsen zu sein. Benarie ist immer ein ausgezeichnete Rezitator, ganz besonders ein ausgezeichneter Prosaprediger. Genüßreiche Stunden aber wie an diesem Abend bescherte er nie. Er las aus Werken von B. Travençolo, Jack London und Georg Jint.

Aus verschiedenen Teilen der Welt stieg die Atmosphäre auf, wie nur Vagabunden sie kennen. Die Wirklichkeit verzerrt sich darin in felsamen Spiegelungen, die das Schöne häßlich, das Klüßliche gelblich, das Gemeine eckig zeigen. Und niemand weiß mehr, auf welcher Seite die Wahrheit, auf welcher die Lüge steht — wahrscheinlich, weil beide Seiten so gut Wahrheit als Lüge sind. Etwas von dieser melancholisch-heitern Erkenntnis erfaßt der Vagabund, etwas davon ließ Benarie seine Zuhörer spüren in seinem Nachschaffen dieser Vagabundenabenteuer. Zwei Stunden lang, ohne Pause, dauerten seine Vorträge, zwei Stunden lang saßen die Zuhörer lautlos und lauschten. Dann erst brach der Beifall los. Tes.

Harmlose Ehebruchskomödie. Das Rose-Theater unterhält sein Publikum diesmal mit einem Lustspiel von Leo Benz, „Das Parfum meiner Frau“. Eine der üblichen Verwechslungskomödien: Der Mann glaubt, seine Frau habe ihn mit dem Diener betrogen, die Frau, der Mann sei mit der Jofe als Admege getraut. Aber schließlich haben nur Diener und Jofe entdeckt, daß sie ausgezeichnet zueinander passen, und die Ehegatten können sich getrotzt in die Arme sinken.

Die Substanz des Stückes ist also nicht sehr gewichtig; dafür ist eine Fülle von Möglichkeiten, komische Situationen zu erwidern, vorhanden. Das wird natürlich auf der Rose-Bühne weiblich ausgenutzt, manchmal sogar ein bißchen zu sehr. So daß die heitere Komik des Stückes durch ein paar massive Ueberreibungen der Hauptdarsteller Hans Rose und Toni Bergmann gelegentlich etwas aus dem Gleichgewicht gebracht wird. Eine entzückende Jofe ist Hildegard Dreher, deren lebendiges Spiel hoffentlich bald einmal in einer größeren Rolle zur Diskussion gestellt wird. —L.

# Die Lügen des Spions

## Und die deutschen „nationalen“ Verleumder

Vor dem Einzelrichter im Amtsgericht Berlin-Mitte, Dr. Bues, wurde heute vormittag in der Verhandlung des Beleidigungsprozesses fortgeführt, den die Genossen Crispian und Dittmann gegen den verantwortlichen Redakteur der Hildburghäuser „Dorfzeitung“, Hornsdorf, angestrengt hatten.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekannt. Am 13. Juni 1930 hatte in Hildburghausen eine nationalsozialistische Versammlung stattgefunden, in der ein Studientrat Hille als Redner behauptete, daß der Landesverrat von Sozialdemokraten im Kriege einwandfrei erwiesen sei. Die Reichstagsabgeordneten Crispian und Dittmann hätten während des Krieges in engsten Beziehungen zu dem französischen Offizierspion Crozier-Desgranges gestanden und die Revolution in Deutschland mit französischem Gelde vorbereitet. Das „Hildburghäuser Kreisblatt“ und die „Dorfzeitung“ brachten diese Behauptungen. Das zweite der beiden Blätter verwandte hierzu einen besonders auffallenden und fetten Druck.

In der Verhandlung vom 20. Dezember 1930 hatte der Redakteur des Kreisblattes eine Erklärung abgegeben, wonach er die Weiterverbreitung der Verleumdungen gegen Crispian und Dittmann bedauert. Er habe sich überzeugt, daß in dem Buche des Spionageoffiziers nirgends behauptet wird, daß die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit ihm während des Krieges in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten. Auch Studientrat Hille habe trotz wiederholter Anfragen keinerlei Beweis für die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten erbringen können. Damals erklärte der Vertreter der „Dorfzeitung“,

er wolle den Wahrheitsbeweis erbringen.

Er beantragte die Ladung der französischen Spions Crozier-Desgranges und weiter die Vernehmung des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Piel. Dritter Kronzeuge sollte ein Spion sein, der im Kriege erst im deutschen, dann im englischen Nachrichtendienst stand und später nach einer Verurteilung wegen rein krimineller Handlungen in der Affäre Kuhnmann-Caspari über von sich reden machte.

In der heutigen Verhandlung trat auch der Vertreter der „Dorfzeitung“, Rechtsanwalt Eriebel, einen vollen Rückzug an. Er war bereit, auf der Grundlage der Erklärung, die feinerzeit vom „Hildburghäuser Kreisblatt“ abgegeben war, auch für seinen Mandanten die Beleidigungen gegen Crispian und Dittmann zurückzunehmen. Hiermit konnten sich die Privatkläger nicht einverstanden erklären. Sie verlangten vielmehr die Abgabe folgender

### Ehrenerklärung:

Ich bedauere, durch die Wiedergabe der Rede des nationalsozialistischen Studientrats Hille in Nr. 136 der „Dorfzeitung“ vom 13. Juni 1930 eine Verleumdung der Reichstagsabgeordneten Crispian und Dittmann verbreitet zu haben.

Ich habe mich überzeugt, daß in den Aufsätzen des „Matin“, auf die Studientrat Hille sich in seiner Rede berufen hat, nirgends behauptet wird, daß die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit dem französischen Spionageoffizier Crozier-Desgranges während des Krieges in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß in diesen Aufsätzen und dem ihnen zugrunde liegenden Buche des Crozier-Desgranges „En Mission chez l'ennemi“ („In geheimen Mission beim Feinde“) die Namen der Abgeordneten Crispian und Dittmann überhaupt nicht genannt wurden.

Auch Studientrat Hille hat mir auf wiederholte Anfrage keinerlei Beweis dafür erbringen können, daß er die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten zu Recht erhoben hat. Der Verteidiger des Herrn Hille in der gegen diesen beim Amtsgericht Meiningen anhängigen Strafsache, Herr Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter Frank II in München, sowie die Redaktion des „Börslichen Beobachters“ in München, die zuerst die Namen Crispian und Dittmann in einem juristisch nicht fahrbaren Zusammenhange mit dem französischen Spion genannt hatte, haben mir gleichfalls keinerlei Beweis für die Beschuldigung zu erbringen vermocht.

Ich gebe weiter zu, daß das Buch Croziers offensichtliche Lügen enthält und keinerlei Beweiskraft besitzt.

Nach alledem nehme ich die in meinem Bericht enthaltenen Verleumdungen gegen die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Ich verpflichte mich, die Kosten des Verfahrens zu tragen, innerhalb 14 Tagen 100 Mark Buße an das Armenamt der Stadt Berlin zu zahlen und diese Erklärung innerhalb derselben Frist auf meine Kosten in meinem Blatte, ferner im „Hildburghäuser Kreisblatt“, dem in Hildburghausen erscheinenden „Kreisbeobachter“ sowie im „Börslichen Beobachter“ in München und in der „Deutschen Zeitung“ in Berlin zu veröffentlichen.

Der Vertreter der Privatkläger, Rechtsanwalt Landsberg,

erklärte, nachdem die Gegenpartei sich zuerst verwehrt hatte, den Wahrheitsbeweis zu führen, müsse jetzt in der Erklärung der Gegner auch die vollkommene Unglaubwürdigkeit des Buches von Crozier-Desgranges zugegeben werden. Dieses Buch sei ein Sammelsurium von leicht zu durchschauenden Unmöglichkeiten und Schwindelen.

Während der Vertreter des Beklagten zugab, daß weder er noch sein Mandant das Buch gelesen hätten, erklärte Amtsgerichtsrat Bues, er fände es nach der Lektüre des Buches

unbegreiflich, wie ein denkender Mensch diese Aufhäufung von Unwahrscheinlichkeiten für bare Münze nehmen könne.

Er habe dem Begehren des Beklagten folgend, an Crozier geschrieben, ob er zu einer Vernehmung vor einem deutschen Gericht bereit wäre. Crozier habe ihm geantwortet, es sei ihm unverständlich, wie ein Deutscher auf den Gedanken kommen könne, er als Franzose werde vor einem deutschen Gericht über solche Dinge aussagen. Dr. Bues wandte sich dann mit tiefem Ernst an den Vertreter des Beklagten: „Als ich diesen Brief bekam, habe ich mich geschämt, Herr Rechtsanwalt.“

Der Privatkläger Dittmann legte dar, daß Crispian und er Wert darauf legen müßten, in der Ehrenerklärung den Urheber der Verleumdungen festgestellt zu sehen. Das sei der „Börsliche Beobachter“ in München. Dieser verbreite unsfahbare juristisch immunisierte Beleidigungen, mit denen sich dann der Politiker der Linken Woche um Woche herumschlagen müsse. Die öffentlichen Agitatoren seien weniger vorsichtig und weniger raffiniert, als die Schreiber im „Börslichen Beobachter“. Sie könne man deshalb fassen und zur Zurücknahme oder zur Erbringung des Wahrheitsbeweises zwingen. Dabei müsse man aber

bis zur Duell der Lügen und Verleumdungen vordringen.

Er könne deshalb gerade auf diesen Teil der Ehrenerklärung nicht verzichten. Sie müßten auf eine richtige Erledigung der Angelegenheit dringen. Je länger dieses gerichtliche Erkenntnis auf sich warten lasse, um so größer sei die Gefahr, daß die Lüge weitere Verbreitung fände. Seit Juni v. J. warteten er und Crispian jetzt auf eine Erledigung. Wenn der Gegner es wolle, dann solle er es auf eine Verhandlung ankommen lassen. Sie müßten auf der Annahme der von ihnen formulierten Ehrenerklärung bestehen.

Nach einem Vorschlag des Amtsgerichtsrats Dr. Bues wurde die Verhandlung sodann auf der Grundlage der Annahme des Vergleiches nach dem Wortlaut der von den Klägern formulierten Erklärung geschlossen. Es wird dem Beklagten eine Erklärungsfrist von zehn Tagen zugewilligt. Wird die Ehrenerklärung in dieser Zeit vom Beklagten angenommen, so hat er im Verlauf von 14 weiteren Tagen die Veröffentlichung in den angeführten Zeitungen vorzunehmen und innerhalb der gleichen Frist die Kosten und die geforderte Buße zu erstatten. Nur unter diesen Bedingungen sind die Privatkläger zu einer Zurücknahme ihrer Klage bereit.

## Die Helfershelfer Hitlers.

### Kommunisten als Vorkampf der SA.

Wie die Kommunisten praktisch zu Helfershelfern des Faschismus werden, konnte man am Donnerstag in Köpenick wieder einmal feststellen.

Die Abteilungen 108 und 108a der Sozialdemokratischen Partei hatten eine öffentliche Versammlung nach dem großen Saal des Stadttheaters einberufen, in der Genosse Landtagsabgeordneter Kuttner über „Nationaler Sozialismus — Volksbetrug“ referierte. Der Referent rechnete in anderthalbstündigen Ausführungen mit dem nationalsozialistischen Phrasenschwundel ab, hinter dem in Wahrheit das blanke Unternehmerinteresse steht und zeigte, wie die Sozialtrugler in der Lohnfrage, in der Frage der Arbeitsdienstpflicht usw. überall das Unternehmerinteresse gegen die Arbeiter vertreten. Acht ist an den Nazis nur der Haß gegen die Arbeitererschaft und ihre Selbsthilfeeinrichtungen. Im Kampf gegen Gewerkschaften und Genossenschaften sehen die Nazis freilich nur dort, wo die Kommunisten begonnen haben. Nach dem mit größtem Beifall beendeten Referat wurden die Nationalsozialisten, von denen einige Dugend anwesend waren, vom Vorsitzenden aufgefordert, das Wort zu ergreifen. Sie kniffen aber. Statt ihrer verlangten die Kommunisten, die mit 100 bis 150 Mann angetreten waren, daß nunmehr ihr anwesender Redner ein kommunistisches Referat halte. Das wurde ihnen verweigert, weil nach Erfahrungen in früheren Versammlungen die Diskussionsredner der Kommunisten ihre Redefreiheit dazu mißbrauchen, um am Schluß ihrer Ausführungen vom Verlassen des Saales aufzufordern! Als die Kommunisten sahen, daß man ihnen diesmal eine derartige Versammlungsförderung unmöglich machte, begannen sie eine Prügelei. Sie wurden aber vom Reichsbanner in

kurzer Zeit aus dem Saale gedrängt, ohne ihren Zweck zu erreichen, die Versammlung zu sprengen. Der Referent konnte noch vor vollem Hause ein Schluchwort halten, in dem er ausführte, daß man eben die praktische Bestätigung dafür erhalten habe, wie die Kommunisten die getreuen Helfershelfer der Nazis in deren Not find.

## Revision im Prozeß Neumann angemeldet.

Nachdem Justizrat Davidson, der Verteidiger der Angeklagten Luise Neumann, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat und sich für sofortigen Strafantritt der Neumann aussprach, hat der Vater der Neumann als gesetzlicher Vertreter Revision gegen das Schwurgerichtsurteil eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hat zunächst ihre im vollen Umfange gegen das Schwurgerichtsurteil eingelegte Revision aufrechterhalten. Es ist aber als sehr wahrscheinlich anzusehen, daß sie sie in bezug auf den Angeklagten Benziger nicht durchführen wird.



Sonnabend, 7. Februar.  
Berlin.

- 16.05 Unterhaltungsmusik.
  - 17.05 Die Erzählung der Woche (Sprecher: Hans Kafka).
  - 17.50 Deutsche Volkslieder für vierstimmigen gemischten Chor, mit Begleitung von Streichern und Gitarre, bearbeitet von Konstantin Brunck. Funk-Chor. Lit.: M. Albrecht.
  - 18.20 Bewegung und Schicksal. Nationale Kulturpolitik (Herbert Ihering und Franz Schauwecker).
  - 19.00 Karl Weigl (geb. 6. Februar 1881): Sonate für Violine und Klavier, op. 16 (Willy Frey: Violine und Hans Erich Riebensahm: Flügel).
  - 19.20 Diner und Jener (Sprecher: Georg Mühlens-Schulte, Charlie K. Roellingshoff).
  - 20.00 Alexander Glasunow. Dir.: Der Komponist. 1. Suite „Aus dem Mittelalter“, op. 70. 2. Wolgalied für Orchester mit gemischtem Chor (Berliner Funkorchester; Funk-Chor. Lit.: Albrecht).
  - 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
  - 21.10 Kabarett. Als Einlage: Die Moral und der Zufall. Ein Rundfunk-Sketch von Tristan Bernard. Autorisierte deutsche Übertragung von Richard Dyck.
  - 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.
- Königsruherbauern.
- 16.00 Alfred Tschentscher: Die Einheit deutscher Bildung.
  - 16.30 Hamburg: Konzert.
  - 17.30 Prof. Dr. Doegener: Unsere Tierwelt im Winter.
  - 18.00 Französisch für Fortgeschrittene.
  - 18.30 Prof. Dr. Poll: Grundprobleme der Lehre vom Leben.
  - 19.00 Mehrgespräch zwischen Arbeitern verschiedener Betriebe.
  - 19.30 Stille Stunde: Der Dorfparter.
  - 20.00 Singakademie: Festkonzert anlässlich des 50jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. „Die Jahreszeiten“, Oratorium von Joseph Haydn.
  - 21.15 Hamburg: Kabarett.

Sonntag, 8. Februar.  
Berlin.

- 7.00 Funkgymnastik.
  - Anschließend Frühkonzert.
  - 8.00 Für den Landwirt.
  - 8.50 Morgenfeier.
  - Anschließend Glockengeläut des Doms.
  - 10.05 Wettervorhersage.
  - 11.00 Tino Patella singt (Schallplatten).
  - 11.20 „Wie nehme ich meinen Chef?“ Ein Hörmodell von Walter Benjamin und Wolf Zecker. Lit.: Edlef Köppen.
  - 12.00 Unterhaltungsmusik.
  - 12.30 Mandolinenorchesterkonzert.
  - 13.05 „Aba Kasems Pastioff“ (Sprecher: Lisa Tetzner).
  - 13.25 Böhrens Freiherr von Muechhausen liest Balladen und Gedichte.
  - 13.50 Klavierkonzerte. 1. Mozart: Variationen „Ab, vous le dirai, maman“. 2. Schumann: Aufschwung. 3. Chopin: Zwei Walzer (Dorothea Braun: Flügel).
  - 16.15 Berliner Baboos. Volksbühne. Theater am Bülowplatz (aus dem Senderaum der Funk-Stunde): „Liliom“. Vorstadtliege in sieben Bildern und einem Vorspiel von Franz Molnar.
  - 18.00 Unterhaltungsmusik.
  - 18.30 Otto Weddigen (zum 90. Geburtstag). Aus den Werken: Elisabeth Schütz.
  - 19.00 Stadthalle in Mainz: Große Festigung des Mainzer Karneval-Vereins.
  - 20.00 Philharmonie: Orchesterkonzert. Dir.: Prof. Julius Praver.
  - 21.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.
- Königsruherbauern.
- 11.15 Singakademie: Festkonzert der Akademischen Liedertafel.
  - 14.00 Stadl-Dir. Dr. Etzin: Von der Aufnahme in die höhere Schule.
  - 15.30 Philharmonie: Veranstaltung der Katholischen Aktion. Mitw.: Kathedralchor.
  - 18.00 Dr. E. Brandos: Die Grüne Woche 1931.
  - 18.20 Dr. Günther Scheffler: Kleiner Katechismus für ironisches Volkstüm in den Bergen.
  - 18.45 Legationsrat Vasser: Zwei Jahre im asiatischen Hochgebirge.
  - 19.10 Dr. E. Schütz: 30 Jahre Vogelwarte Rossitten.
  - 19.35 Dr. Alfred Wollenstein: Der Dichter Rimbaud.
  - 20.00 Hamburg: Julius Einödhofer.

Wetter für Berlin: Weiterhin kalt und größtenteils bewölkt, mit einzelnen leichten Schneefällen, östliche Winde. — Für Deutschland: Ueberall Frost, strichweise leichte Schneefälle.

Im Programm des Palais-Theaters, Teatow, Breite Str. 11a, ist eine Uebersetzung von der ersten Wiedergabe in der „Altolekt“ eingetragenen. Ab heute läuft der Film „Eine Freundin in gelber wie Du“ mit Henri Dubou.

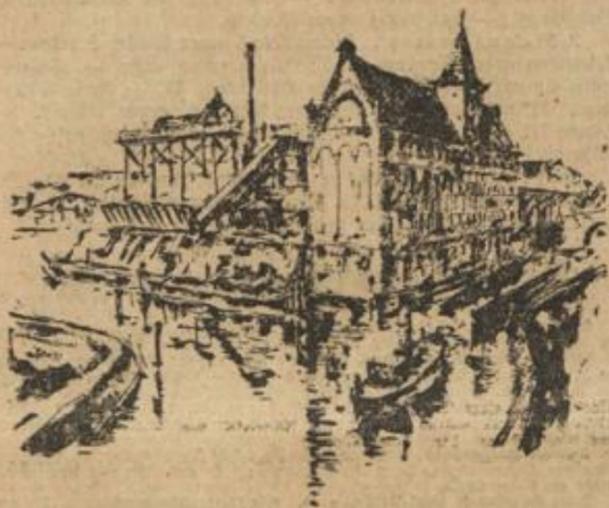
<b>Sonnab., 7. 2.</b> <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden 159. A.-V. 19¼ Uhr <b>Boris Godunoff</b> Ende g. 23 Uhr	<b>Sonnab., 7. 2.</b> <b>Städt. Oper</b> Bismarckstr. Turnus IV 19¼ Uhr Die <b>Afrikanerin</b> Ende 23 Uhr	<b>Volksbühne</b> Theater am Bülowplatz. 8 Uhr <b>Hans Albers</b> in <b>Liliom</b> von Franz Molnar Regie: Karl Balaz Marlin	<b>Deutsches Theater</b> 8 Uhr <b>Elisabeth von England</b> von Ferd. Erckner Regie: Helix Hilpert	<b>SCALA</b> Tägl. 2 Vorst. 8 u. 8¼ Uhr Barbarossa 9236 Nehm. 50 Pf. bis 3 M., abds. 1 bis 6 M. <b>3 Andreu Riel</b> Roberto de Taroncellos. Waldie & Ray um.	<b>Rose-Theater</b> Gr. Frankfurter Str. 137 Tel. Alex. 3422 u. 3494 7 Uhr und 10.15 Uhr <b>Die schöne Helena</b>	<b>Reichshallen-Theater</b> Abends 8 Sonntag Nachmitt. 3 Uhr Das große Lach-Programm der <b>stettiner Sänger</b> Nachm. ermäßigte Preise! Volles Programm!	<b>Trabrennen Ruhleben</b> Sonntag, den 8. Februar mittags 1 Uhr
<b>Staats-Oper</b> an Platz der Reichst. 19¼ Uhr <b>Garmen</b> Sollent. Kartenverkauf Ende n. 22¼ Uhr	<b>Staatl. Schauspiel.</b> von Gendarmenmarkt. 137 A.-V. 20 Uhr <b>Wilhelm Tell</b> Ende 22¼ Uhr	<b>Staatl. Schiller-Th.</b> 8 Uhr <b>Nora</b>	<b>Kammerspiele</b> 8¼ Uhr <b>Pariser Platz 13</b> von Vicki Baum Regie: Gerold Gröbigen	<b>PLAZA</b> Tägl. 3 u. 8.15 Sonn. 2. 3 u. 8.15 Alex. E. 4, 8.066 Nehm. 50 Pf. — 1 M., abds. 1-2 M. <b>Bruno Kastner, Tippo Larsen</b> Hamilton m. 100 Wunderlaube usw.	<b>Lustspielhaus</b> <b>Kurt Pätz</b> Täglich 8¼ Uhr <b>Der Lügner u. die Nonne</b>	<b>Oönhoff - Brettl:</b> Berlins beliebtestes Fam.-Varieté mit Tanz! Kapelle Hans Schar.	<b>Die Komödie</b> 8¼ Uhr <b>Die Fee</b> von Franz Molnar Regie: Stefan Koch
<b>Staatl. Schiller-Theater, Charlifbg.</b> 20 Uhr <b>NORA</b> Ende 21¼ Uhr	<b>Komische Oper</b> 8¼ Uhr Nach Sonntag 4 Uhr <b>Kleine Preise.</b> <b>Peppina</b> unter persönlicher Leitung des Kompositen Robert Stolz in der Premierebesetzung	<b>Theater am Schiffbauerdamm</b> Norden 3813 u. 6281 Täglich 8 Uhr Ueber 60 mal! Der große Lustspielerfolg! <b>Die Quadratur des Kreises</b> Preise v. 0.75 — 7 M.	<b>Renaissance-Theater</b> Steinplatz 6790. 8¼ Uhr <b>muß die Kuh Milch geben?</b> mit Albert Dussmann Sonntags 4 Uhr Premierebesetzung Muß die Kuh Milch geben?	<b>Kurfürstendamm-Theater</b> Bismarck 449 8 Uhr <b>Das schwache Geschlecht</b> v. Edouard Bourdet Regie: Max Reichardt	<b>Piscator-Bühne</b> (Wallner-Theater) Alex. 4592-93. Heute 8¼ Uhr 1 Gastspiel der Wiener-Truppe <b>„Tag und Nacht“</b> von Sch. An-ski	<b>CASINO-THEATER</b> Lothring. Straße 57. 8¼ Uhr <b>Man laßt Tränen über Direktor Hans Berg</b> in dem neuen Schlager <b>Onkel Kuhn aus Neuruppin</b> Dazu ein neuer bunter Teil. Guldschein 1-4 Personen Fautruil 1,25 M., Sessel 1,75 M. Sonnst. Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.	<b>Winter Garten.</b> 8.15 Uhr. Jan. 2019. Rauchen erlaubt. Die Codonas sind prolongiert! 2 Caralis / 7 Alfredo / Arcano 3 Excessos usw. Ende und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8¼ Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die **Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich** am Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet **Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67** und 300 Verwaltungsstellen im Reich

# BERLINER HÄFEN

Als vor Jahrtausenden die Eiszeit zu Ende ging und die schmelzenden Gletschermassen sich über die Norddeutsche Tiefebene ergossen, Schutt und Geröll mit sich führend, als die Moränen sich bildeten und weit ausgebreitete Täler entstanden, in denen Seen, Flußläufe und Sümpfe zurückblieben, da entstand neben anderen auch jene große Niederung, die sich aus Polen über den Odrabruch, Spree- und Havelgebiet bis zur Elbe erstreckt und von den Geologen als das „Berliner Tal“ bezeichnet wird.

Der Fischreichtum der Gewässer verlockte in den späteren Zeiten die Menschen, sich im Buchland anzusiedeln; und wenn auch noch nichts darauf hinwies, daß in der Gegend zwischen Oder und Elbe dereinst eine Weltstadt entstehen sollte, so waren doch einer aufstrebenden Siedlung alle natürlichen Vorbedingungen gegeben, sich zum Binnenhafen mit weit verzweigtem Wasserverkehr zu entwickeln: Dicht bei den großen Strömen gelegen, die den Zugang zu Nord- und Ostsee bedeuteten, Seen und Flußläufe von unerschöpflichem Wasserreichtum, leicht beweglicher Boden, wie geschaffen zum Bau von Kanälen und Häfen.



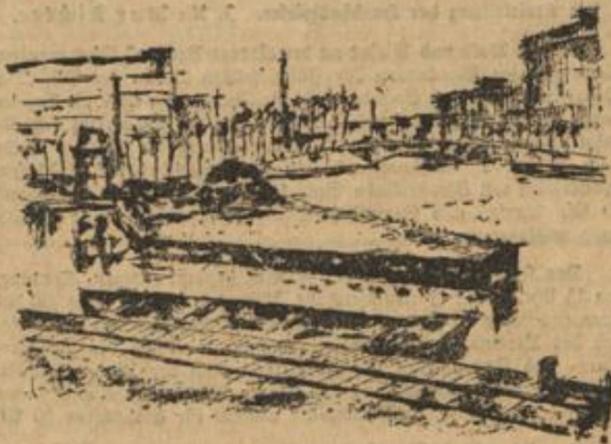
Charlottenburger Hafen

Ihre Entstehung verdankte die Stadt Berlin allerdings gerade dem Sandwege. Wir wissen aus der geschichtlichen Forschung, daß in früheren Jahrhunderten der heutige Mühlen- und Rotendamm (Molendamm) die einzige Möglichkeit bot, durch das lumpige Gebiet der Spree von Süden her nach der Ostsee zu gelangen. Die Wichtigkeit dieser Handelsstraße ließ aus den Fischerdörfern Berlin und Cölln eine befestigte Stadt entstehen; das Wasser der Spree wurde in die Schutzgräben geleitet. So entstand der Kupfergraben, der dann zum Verbindungskanal ausgebaut wurde, da die Spree durch den Molendamm für die Schifffahrt gesperrt war. Hier liefen — noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts — die kurfürstlichen resp. königlichen, zuletzt städtischen Mühlen. Im Kupfergraben entstand im 15. Jahrhundert die erste Schleuse. Das Spreebetten am Mühlen- und Rotendamm, in die Befestigung der Stadt einbezogen, diente als Hafen, der alte Inselfpeicher an der Fischerstraße ist vielen noch in Erinnerung. Nach der Kanalisierung der Spree im 17. Jahrhundert suchte man Verbindung nach dem Osten. Der Friedrich-Wilhelm-Kanal wurde gebaut, nachdem der erste Finowkanal im Dreißigjährigen Kriege zerstört worden war. Im 18. Jahrhundert entstanden der Finowkanal und Bromberger Kanal, so daß die Schiffe bis zur Weichsel fahren konnten; der Blauer Kanal schuf eine kürzere Verbindung zur Elbe. So waren wichtige Verbindungen geschaffen; der Berliner Wasserverkehr erlebte um 1800 eine ungeahnte Blüte; aber nur für kurze Zeit, die Napoleonischen Kriege machten ihr ein schnelles Ende.

Erst die Erfindung des Dampfschiffes leitete eine neue Epoche ein, die Schlepplüge traten in Funktion, größere Schifffahrtsgesellschaften bildeten sich. Neue Kanäle und Häfen wurden gebaut. Die wichtigste Anlage war die des Spandauer Schifffahrtskanals in den Jahren 1840 bis 1850; gleichzeitig entstanden Nord- und Humboldthafen. Auch der Landwehr- und Luisenstädtische Kanal mit dem Engelbecken stammen aus dieser Zeit. — Ein bedeutender Fortschritt war auch der Bau der Schleuse am Mühlen- und Rotendamm, die den Durchgangsverkehr auf der Spree gestattete. — Die Jahre nach 1870, die Gründerzeit, mit der ungeheuren Nachfrage nach Baumaterial für die emporstrebende Stadt setzten jede Platte in Bewegung. Von Rothenow und Frelenwalde, aus der Sächsischen Schweiz und von Polen kamen die Schiffe beladen an. Große Ladestraßen wurden in Berlin und Charlottenburg angelegt, die Kasseite ausgebaut, die alten Dreh- und Hebebrücken mochten Stelnbrücken Platz. Der Urbanhafen und der Teufelskanal wurden geschaffen. Das Jahr 1906 bedeutete einen Höhepunkt für den Berliner Wasserverkehr. Mit dem Rückgang der Bautätigkeit von da ab ging auch die Schifffahrt zurück, zumal die Eisenbahn als härtere Konkurrenz auftrat. Trotz allem brachten die beiden letzten Jahrzehnte noch wichtige Revantagen im Berliner Hafengebiet. Neben kleineren Häfen in Tegel, Spandau,

Reufölln wurde 1913 der Osthafen eröffnet. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin brachte eine direkte Verbindung zur Ostsee, der Spree-Oder-Kanal wurde ausgebaut; 1914 erfolgte der erste Spatenstich zum Westhafen. Der Bau dieser größten und modernsten aller Berliner Hafenanlagen wurde durch den Krieg verzögert, und erst im Jahre 1923 konnten zwei Becken dem Verkehr übergeben werden. Nur wenig bekannt ist diese neue, etwas abgelegene Verkehrszentrale bei Bismarcksee, wo grüne Natur und neuzeitliche Technik, buntes Volksleben und großzügiger Verkehr zusammenstoßen. Von Alleen und Brücken bietet sich ein Bild auf die belebten Wasserflächen, die Becken des Westhafens öffnen sich in mächtiger Perspektive. Unser Bild zeigt das größte der drei Hafenbecken. Es hat eine Länge von 683 Meter. Insgesamt steht eine Kailänge von 3500 Meter zur Verfügung. Die Beckenbreite beträgt überall 55 Meter, so daß zwei schwere Eisbähne von 8 Meter Breite an den Kaimauern liegen und zwei weitere sich gleichzeitig dazwischen bewegen können. Hundert Schiffe von je 600 Tonnen Rauminhalt können hier abgefertigt werden. An sämtlichen Kais liegen je zwei Ufergleise, über denen sich die Portalkranz, zirka 40 an der Zahl, aufbauen. Für die Kohlenverladung sind mehrere Ladebrücken vorhanden. Außer Zoll- und Getreidespeicher bestehen 13 große Ladehallen. Durch diesen Hafen ist ein ganz neues Viertel erschlossen worden mit großer wirtschaftlicher Zukunft. Manderlei Gelände liegt hier noch brach. Schon vor dem Kriege war die neue Markthalle, die Berlin doch so dringend braucht, in nächster Nähe zwischen Ringbahn und Verbindungskanal projektiert worden, aber die Ausführung steht noch immer aus. Hier wäre doch eine Möglichkeit gegeben, der Arbeitslosigkeit zu steuern, zumal die Anlage durchaus rentabel ist, besonders hier mit Wasseranschluss. Der Osthafen ist im Gegensatz zum Westhafen nur etwa ein Drittel so groß und hat mehr den Charakter einer großen Ladestraße.

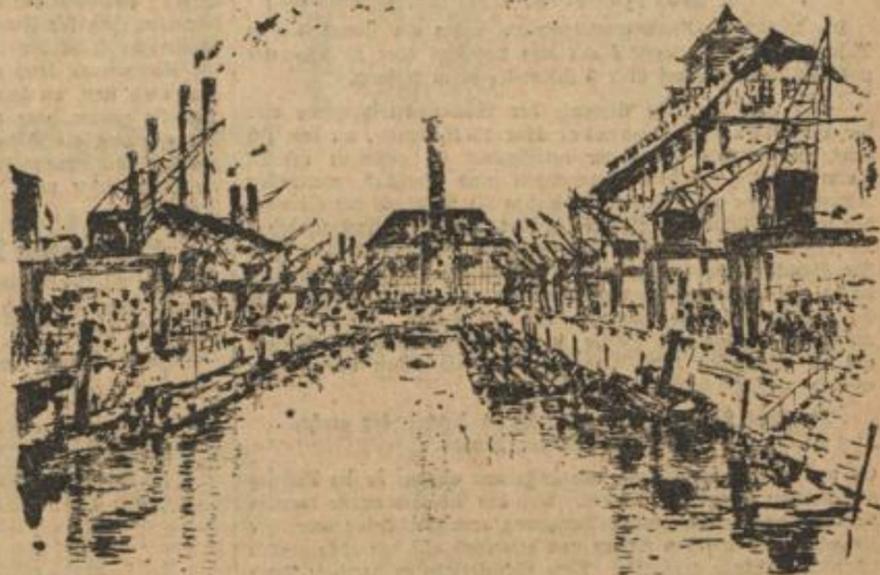
Wie werden nun die Hafenanlagen bewirtschaftet, d. h. wer sorgt für rasches Löschen und Verladen, Lagerung und Transport der Güter? Wie in anderen Städten lag dies alles früher



Urbanhafen

auch in Berlin in den Händen von Privatpediteuren. Dieser offensibaren Zersplitterung wurde ein Ende gemacht, als die Stadt sich entschloß, den ganzen Aufgabenkomplex in eigene Regie zu nehmen. So wurde im Jahre 1923 die Behala (Berliner Hafen- und Lagerhaus A.-G.) gegründet. Der Zweck war, in Form einer gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft aus dem Hafen einen selbständigen Verwaltungskörper zu machen, der Hafenbetrieb, Lagerung und Expedition vereinigte und wirtschaftlich produktiv gestaltete. Unter sachkundiger Führung hat die Behala diese Aufgabe glänzend gelöst. Vor allem hat sie die technischen Einrichtungen vervollkommen und speziell den Westhafen weiter ausgebaut; dabei wurde besonders die Tatsache berücksichtigt, daß die Berliner Häfen keine Umschlaghäfen sind wie Hamburg oder Ruhrort, sondern daß hier die Güter gleich dem Verbraucher zugeführt werden. Im Laufe von vier Jahren ist es der Gesellschaft gelungen, trotz mancherlei Schwierigkeiten ein rentables System in die Hafengewirtschaft zu bringen. Mit Stolz kann die Stadt Berlin feststellen, daß ihre Häfen nicht, wie es bei anderen Städten der Fall ist, noch Zuschüsse brauchen, sondern sogar einen Überschuß abwerfen.

Trotz dieser günstigen Sachlage wird man erstaunt sein, daß nur 30 Proz. des Berliner Güterverkehrs über die Behala gehen. 70 Proz. der auf dem Wasser verkehrenden Güter werden von privaten Speichereien sowie von Betrieben mit eigenen Häfen und Umschlaganlagen aufgenommen. Vor allem sind in dieser Beziehung die städtischen Werke für Gas- und Elektrizitätserzeugung Selbstverwalter geworden. Die großen industriellen Werke sind in die Kassenbezirke gezogen und haben eigene Bahn- und Wasseranschlüsse, so in Ober- und Nieder-



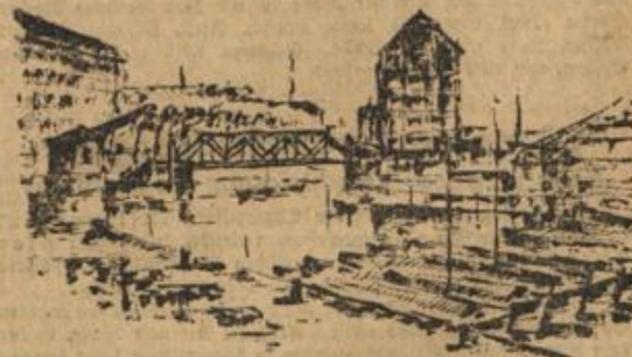
Westhafen

schöneweide, Tegel und Siemensstadt. Die Berliner Mörtelewerke beispielsweise besitzen das ganze östliche Ufer der Spree am alten Charlottenburger Hafen, dort, wo Landwehrkanal, Verbindungskanal und Fluß sich vereinigen. In Berlin selbst liegen an der Spree wohl noch einige Mühlen und Fabriken, aber der Hauptwasserverkehr liegt außerhalb der Stadt. Die letzten Jahrzehnte haben alles geändert. West- und Osthafen sind die Pole geworden, in denen sich der Schifffahrtsverkehr konzentriert. Die alten Häfen wie Nordhafen, Humboldthafen usw. liegen halb verdetet da, nur etwas Bau- und Brennmaterial wird noch abgeleitet. Am Urbanhafen liegt der größte Teil der Ladeinsel brach und dient den Möwen als Brutstätte, die dort in gewaltigen Schwärmen Luft und Wasser besüßeln. — Wir haben gesehen, wie in den letzten Jahren der Luisenstädtische Kanal zugeschüttet wurde und hörten gar von Projekten, noch denen der Landwehrkanal, dieses vollstündliche Wasserstraßennetz, dem Auto- oder Bahnverkehr geopfert werden sollte.

Weitere größere Veränderungen im Berliner Wasserverkehr stehen noch bevor. Besonders aktuell ist jetzt die Frage des Umbaus der Mühlen- und Rotendamm-Schleuse. In weiter Voraussicht in eine unbestimmte Zukunft will die Tiefbauverwaltung der Stadt die Schleuse gleich für das 1000-Tonnen-Schiff umbauen, das einmal später neben dem 600-Tonnen-Schiff die Stadt passieren soll. Auf diese Weise könnte eine die westfälische Kohle durch den Mittellandkanal gleich nach der Ostspree gebracht werden; obgleich es doch viel näher liegt, die oberschlesische Kohle dort zu verwenden. Die Aussichten über die Durchführbarkeit und Rentabilität dieses Projekts sind geübelt. Niemand würde es bedauern, wenn das Gebäude der Städtischen Sparkasse, die zu einer Zeit schlimmster Verwirrung in Architektur und Sanfragen entstanden ist und ein Musterbeispiel für die Romantik und den Anachronismus der Gründerzeit bildet, verschwände.

Über wie schade wäre es, wenn das Ephraim-Palais dieses prachtvolle Denkmal aus der Barockzeit, der neuen Schleuse zum Opfer fallen müßte. Gerade durch den Abbruch der Sparkasse könnte das Palais erst recht zur Geltung kommen, da die ganze Wasserseite bisher dem Blick des Beschauers eigentlich entzogen war.

Von anderer Seite sind Vorschläge gemacht worden, Stauung und Schleuse überhaupt zu entfernen, Ost- und Westhafen als Kopfstationen auszubauen, den Durchgangsverkehr durch den Teufelskanal zu leiten, den Lastkahn also ganz aus der Spree im Stadtgebiet zu verbannen. Dafür sollte nach dem Muster von Paris und London Personenverkehr auf dem Wasser stattfinden, kleine Dampfer lustig Spreeauf- und -ab fahren. Schon lange vor dem Kriege hatte sich die Hochbauverwaltung bemüht, die innere Stadt nach der Spree hin mehr zu öffnen; man hatte Uferstraßen projektiert, an Stelle der alten Hinterhäuser



Nordhafen

und höflichen Fabrikbauten sollten neue Straßenfronten entstehen. Wie schön könnten diese Vorschläge mit dem der Personen-schifffahrt vereinigt werden. Promenaden, Kais mit Ruderbootanlegeplätzen, Alleen könnten geschaffen werden; auf dem Platz des Inselfpeicher könnte ein großes Gartenrestaurant seinen Betrieb entfalten. Die ganze innere Stadt könnte eine Auflockerung erleben; das wäre eine erfreuliche und rentable Lösung.

Text und Zeichnungen von Hugo G. Müller.

# Die Wintersport-Olympiade

## Finnische Arbeitersportler in Front — Auch Deutsche und Oesterreicher sind gut!

Märztag, 7. Februar. (Eigenbeicht.)

Die 2. Arbeiter-Wintersportolympiade nahm am Donnerstag in Märztag in Siermarck mit dem Langlauf über 15 Kilometer und dem Hindernislauf über 3 Kilometer ihren Anfang.

Das erste sportliche Ereignis der Wintersportolympiade war der Langlauf der Sportler über 15 Kilometer, an dem sich nicht weniger als 92 Läufer beteiligten. Er gestaltete sich zu einem wirklich großen, spannenden und sportlich wertvollen Rennen. Schon am Mittwochabend lag die Mehrzahl der Startenden unter Führung von Reihner zu dem 1500 Meter hoch gelegenen Kaiserhaus auf. Der Start fand am Donnerstag um 11 Uhr statt. Die Strecke stellte sowohl an die Technik wie auch an die Ausdauer der Läufer große Anforderungen und um so größere, als die Schneehemmhälften nur zum Teil gut waren. Ueberdies fiel vormittag ziemlich viel Schnee, so daß den Läufern die Ausflucht auf die zahlreichen Hindernisse zum Teil genommen war. Aber es gab verhältnismäßig wenig Stürze.

Der Lauf fand erwartungsgemäß im Zeichen der großen Ueberlegenheit der Finnen.

Es war einfach verblüffend, wie leicht und elegant sie im Aufstieg die steilsten Hänge bewältigten. Auf den Abfahrtsparcours konnten sie allerdings keinen großen Vorsprung erringen, dafür war ihre Ueberlegenheit auf den flachen und besonders auf den ansteigenden Strecken geradezu großartig. Viele Schwierigkeiten bereitete ihnen nie überhaupt allen Läufern die steile Abfahrt zum Auersbach, auf der es zahlreiche Stürze gab. Neben den Finnen, die durch das von einer begeisterten Zuschauermenge umrahmte Ziel ohne irgendwelche Erschöpfungsercheinungen ließen, zeichneten sich noch die Deutschen, Aufziger und Oesterreicher aus.

### Der 3-Kilometer-Hindernislauf

Eine kühne Sache war der 3-Kilometer-Hindernislauf für Sportler. Die Strecke war die denkbar schwierigste. Sie führte gleich nach dem Start durch einen dichten Hochwald, in dem der Schnee überaus brüchig und verhaspelt war, weiter durch eine steile Waldschneise, die sich durch zahlreiche schiefe Wenden auszeichnete, weiter über einen Zaun, durch einen steilen Höhenweg, bis zur Sohle des Grenzbadhales. In der Folge ging es an steilen Hängen hinauf wieder über Zaune, durch leicht bestandenem Wald, schließlich über Gräben und steile Wiesen zum Ziel. An der kühnen Fahrt, an der nur ausgesprochene Techniker teilnahmen, beteiligten sich 28 Läufer. Auch hier erwiesen sich die Finnen als sehr tüchtig. So gelang es Salminen Matti, den 1. Preis zu erringen. Neben ihm zeigten sich die Münchener als die Besten dieser Läuferreihe. Bedauerlicherweise ereignete sich bei dieser Veranstaltung ein Unfall. Juchetner, der jamaose Münchener, zog sich nämlich bei einem schweren

Sturz eine Gehirnerschütterung zu. Zu dem Lauf wäre noch zu bemerken, daß der Finne Kasteleinen Bilho das letzte und schwierigste Stück der Strecke nur mit einem Ski bewältigte.

Nachmittags fand auch ein Treffen der Märztaglader Jugend statt, an dem 150 putzig gekleidete Knirpse teilnahmen. Was sie zeigten, war nicht so ohne. Sogar die Finnen, die der Veranstaltung als Gäste beizubehören, waren über die Schmissigkeit und das gute Können der Buben überrascht. Sie meinten, daß sich die Oesterreicher um die Zukunft ihres Skisports nicht zu sorgen brauchen.

### Die ersten Zwanzig der Langläufer

Dem Starter stellten sich von den 92 gemeldeten Wettkämpfern 85, von denen 84 durch das Ziel gingen. Ein Teilnehmer gab vor dem Ziele auf.

Platz	Name	Land
1	Kasteleinen Bilho	Finnland
2	Salminen Matti	Finnland
3	Riidä Matti	Finnland
4	Kasteleinen Wro	Finnland
5	Riidä Matti	Finnland
6	Reihner	Deutschland
7	Reihner	Deutschland
8	Reihner	Deutschland
9	Reihner	Deutschland
10	Reihner	Deutschland
11	Reihner	Deutschland
12	Reihner	Deutschland
13	Reihner	Deutschland
14	Reihner	Deutschland
15	Reihner	Deutschland
16	Reihner	Deutschland
17	Reihner	Deutschland
18	Reihner	Deutschland
19	Reihner	Deutschland
20	Reihner	Deutschland

### Ergebnisse 3-km-Hindernislauf

Von den 45 gemeldeten Wettkämpfern stellten sich 35 dem Starter. 7 Wettkämpfer gaben während des Kampfes auf, 28 gingen durchs Ziel.

Platz	Name	Land
1	Salminen Matti	Finnland
2	Reihner	Deutschland
3	Reihner	Deutschland
4	Reihner	Deutschland
5	Reihner	Deutschland
6	Reihner	Deutschland
7	Reihner	Deutschland
8	Reihner	Deutschland
9	Reihner	Deutschland
10	Reihner	Deutschland
11	Reihner	Deutschland
12	Reihner	Deutschland
13	Reihner	Deutschland
14	Reihner	Deutschland
15	Reihner	Deutschland
16	Reihner	Deutschland
17	Reihner	Deutschland
18	Reihner	Deutschland
19	Reihner	Deutschland
20	Reihner	Deutschland

### Die deutsche Ski-Meisterschaft

#### Esko Järvinen — Ski-Langlauftieger

Bei herrlichem Winterwetter begannen am Freitag in Baucho-Grusthal die Kämpfe um die Deutsche Ski-Meisterschaft der bürgerlichen Sportverbände mit dem Langlauf über 18 Kilometer. Die Strecke war nach norwegischem Muster abgesteckt und stellte an die Bewerber nicht geringe Schwierigkeiten. Schwere Aufstiege wechselten mit komplizierten Abfahrten und viele der Teilnehmer blieben durch Sturz auf der Strecke, so auch der Schlesiener Heinz Ermet-Brüdenberg, der bei der ersten Abfahrt gleich in einen Bach fiel und aufgab. Von 157 Bewerbern aus Deutschland, Deutschböhmen, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Finnland stellten sich 130 Läufer dem Starter, die in Halbminutenabständen auf die Reise geschickt wurden. Ein ganz großes Rennen lief der Finne Esko Järvinen, der als 71. gestartet, einen nach dem anderen überholte, um schließlich als Sechster mit der Tagesbestzeit von 1:24:42 das Ziel zu passieren. Gustav Müller, ein weiterer Favorit für die Meisterschaft, der ganz im Hintertreffen mit der Startnummer 156 abgegangen war, reichte an die Zeit des Finnen nicht ganz heran und belegte mit mehr als einer Minute Zeitdifferenz den zweiten Platz.

### Eisschnellauf-Meisterschaft in Berlin

Nachdem Hamburg die Wettbewerbe um die Deutsche Eisschnellauf-Meisterschaft wegen der ungünstigen Witterung nicht zur Durchführung bringen konnte und Risslersee und Trüberg wegen der ungewöhnlichen Schneefälle nicht in Betracht kommen, wird die Brandenburgische Eisportverband am Sonntag und Montag auf der Berliner städtischen Eisbahn am Friedrichshain abwickeln. Am Sonntag von 11 Uhr ab werden die beiden Ränge über 500 und 5000 Meter, am Montag ab 1 Uhr die 1500- und 10000-Meter-Strecke ausgetragen. Aus München kommen der Reformmann über 1500 Meter, W. Sondner, sowie Donaubauer und Richter. Die Berliner Klasse ist mit dem Berliner Meister Barwa (Berl. Eis. Cl.), sowie Borch, Grell, Schöndrodt, Ruri Müller, Rube usw. zur Stelle. Gelassen wird nach dem alten System, also nicht mit Massenstart.

### „Amateur“ bezieht Stargage

#### Neue Wege zur Verschleierung des Profitums

Die einflussreiche norwegische Tageszeitung „Aftenposten“ in Oslo veröffentlicht einen interessanten Artikel, in welchem Clas Thunberg, dem bekannten finnischen Eisschnellaufer, schwere Vorwürfe des Amateurparagrafen vorgeworfen werden.

Das ist ja nun bei Thunberg wie auch bei verschiedenen anderen Sportgrößen nichts Neues mehr. Aber die Art und Weise, in der dem finnen finanzielle Zuwendungen in beträchtlicher Höhe gemacht wurden, ist recht aufschlußreich und illustriert deutlich, welche Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um die Amateurbestimmungen zu umgehen. Thunberg hatte nämlich eine dreitägige Veranstaltung in Oslo, bei der er aktiv mitwirkte, der Zeitung „Aftenposten“ Berichte geliefert und für diese Berichterstattung das gewöhnlich nicht bescheidene Honorar von 3000 Kronen erhalten. Somet war alles in bester Ordnung. Es stellte sich aber heraus, daß nicht die Zeitung, sondern der veranstaltende Eislaufverein die 3000 Kronen an Thunberg bezahlt hat, und zwar auf dem Umwege über diesen Zeitungsverlag als „Honorar für Berichterstattung“, wobei nach nicht einmal genau feststellt, ob Thunberg die Reportage selbst verfasste.

### Kleiner Sport

#### von überall

Arbeiter Handball- und Hockey-Spieler. Infolge der öftig verschneiten und vereisten Spielplätze fallen für morgen, Sonntag, alle angelegten Spiele aus.

Die Arelleistung der Handballspieler. J. M. Mag Richter.

„Durch Wald und Wiesen an der Grenze Berlins“ führt morgen, Sonntag, eine Wanderung der Führeraktion Berlin des D. B. „Die Naturfreunde“. Von Spandau geht die Wanderung über die Kapenberg, Nieder-Neuendorf und Hennigsdorf zum Naturfreunde-Landheim „Reihnershof“ an der Havel und durch die Stolper Heide nach Frohnau. Treffpunkt: 9 Uhr Untergrundbahnhof Kuhleben. Weiterfahrt mit Straßenbahn Linie 154 bis Johannistift. Fahrgeld 60 Pf. Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind zu dieser Wanderung willkommen.

Das Kinderwettbewerb der F. G. B. beginnt morgen, Sonntag, um 15 Uhr, in der Zentralthalle, Pringensstraße 70. Das gut zusammengestellte Programm gibt ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Vereins, der sich schon jahrelang im Sinne des Arbeiter-Turn- und Sportbundes um die Erziehung der Kinder bemüht. Seine anerkannte Betätigung auf diesem Gebiete bürgt auch dieses Mal für neuzeitliche Darbietungen. Eintritt für Erwachsene 30 Pf.

Das Strandbad Wannsee als Eisbahn. Nach dem anhaltenden Frostwetter hat das Strandbad Wannsee die große künstliche Eisbahn freigegeben und auf der 150 Meter langen Rodelbahn herrscht reger Wintersportbetrieb. Geheizte Vorder- und Anschlagräume sind vorhanden, und es besteht die Aussicht, sofern die Beständigkeit des Frostwetters weiter andauert, den Rand des Sees als Natureisbahn freizugeben. Eintrittspreise für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Schulen in Begleitung der Lehrer haben freien Eintritt.

Amerikas Eishockeymannschaft kommt nach Berlin. Nach längerer Kampfpause kehrt nun wieder der internationale Eishockeybetrieb im Sportpalast ein. Im Anschluß an das Eishockey-Weltmeisterschaftsturnier in Krynica begibt sich die amerikanische Nationalmannschaft nach Berlin, um am Dienstag und Mittwoch kommender Woche sich im Sportpalast vorzustellen. Als Gegner für die amerikanischen Gäste ist für Dienstag das schwedische Nationalteam, dessen Spielstärke von Tag zu Tag zugenommen hat, auszuweichen, am Mittwoch trifft den Amerikanern der Berliner Schlittschuh-Club entgegen. Es stehen also zwei sensationelle Kämpfe bevor.

### Reit- und Fahrturnier

Am gleichen Tage, an dem die Turnierleitung bekanntgeben konnte, daß Reichspräsident Hindenburg am Freitagvormittag das Reit- und Fahrturnier besuchen würde, waren die Karten für diese Veranstaltung ausverkauft. Daher gab es gestern nachmittags ein unheilvolles Gedränge und sehr viel unzufriedene Gesichter, weil viele Menschen, die durchaus dabei sein wollten, unverrichteter Sache wieder abgehen mußten. Als Hauptprogrammpunkt kam eine Hoch- und Weitsprungkonkurrenz zum Austrag. Diese Nummer zog sich zwei Stunden hin; damit es traten sehr viele und sehr gute Pferde an. Sieger blieb überlegen Deutschland mit dem in Schlesien gezogenen Schimmel Harald unter Reitmeister von Hülken. Harald, ein zierlicher Wallach, sprang zwei Meter hoch und zwei Meter weit.

### Kein Interesse am Parlament?

Bisher bestand ein Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen, der durch Hinzuziehung von Vertretern der Sportorganisationen wesentlich zur Befruchtung der parlamentarischen Arbeiten auf dem Gebiete des Sports beitrug. Bliesitzige Aussprache und verlesenes Verständnis war das Ergebnis seiner Arbeiten.

Nun sollte auch im neuen Reichstag dieser Ausschuß wieder gebildet werden. Vom Reichstagsbüro waren die von den Parteien dazu genannten Abgeordneten zu einer konstituierenden Sitzung geladen. Erschienen waren aber nur die Vertreter der Sozialdemokratischen und der Nationalsozialistischen Partei, so daß der Abgeordnete Schred (Soz.) die Sitzung als nicht arbeitsfähig erklären mußte. Es entsteht nun die Frage: Haben die bürgerlichen Sportverbände an dem Bekersbescheide dieses Ausschusses kein Interesse? Glauben sie, daß ihre Anträge und Wünsche genügend vertreten sind oder haben die bürgerlichen Sportverbände die Nationalsozialisten mit ihrer Vertretung beauftragt?

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ weist darauf hin, daß zu Ostern eine Skitour (nur für geübte Läufer) in das Riesengebirge stattfindet. Teilnehmer können sich schon jetzt im Reisebüro des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Berlin, Johannistrafte 15, Tel.: Rorden D 14177, melden.

### ARBEITER FUSSBALL

#### Die Spiele am Sonntag

Zum letzten Male vor Beginn der neuen Serie werden am Sonntag für einige Bezirke noch Gesellschaftsspiele ausgetragen. In Lichtenberg, städtischer Sportplatz Eitelstraße, stehen sich Lichtenberg I und Wacker-Storkow gegenüber (Vegener, Eiche). — Minerva erwartet auf dem Sportplatz in der Grenzallee in Neutal den Besuch von Eintracht-Reinickendorf (Schünemann, Lichtenberg I). — Weissensee und Eiche-Röpenick spielen im Stadion am Faulen See (Ranz, Stralau). — Odersee trifft in der Wuhheide auf F. G. B. -Osten (Martin, Eiche). — Eiche I b spielt in Grünau am Kanal gegen Wacker 30 (Sandt, Lichtenberg II). — Vormwärts-Wedding und Butab treffen sich auf dem Wasserisportplatz Pflögensee (Lüde, Charlottenburg). — Freie Scholle spielt gegen Wilmersdorf (Eintracht, Reinickendorf). — Rauen gegen Lichtenberg II (Brieselang). — Brieselang gegen Pantow.

2. Mannschaften: Lichtenberg I gegen Wacker-Storkow. — Brieselang gegen Pantow. — Weissensee gegen Eiche. — Minerva gegen Eintracht. — Rauen gegen Lichtenberg II. — Freie Scholle gegen Wilmersdorf. — Vormwärts-Wedding gegen Butab. — Teitow III gegen Pantow. — Lichtenberg I Jugendmannschaft gegen Minerva.

Beginn der Spiele: 1. Männermannschaften 15 Uhr, 2. Männermannschaften 13.15 Uhr, Jugendmannschaften 12 Uhr. Die eingeklammerten Namen sind die angelegten Schiedsrichter.

### Bundesneue Vereine teilen mit:

USA. Neufeld. Reichsathleten. Sonntag, 8. Februar, Wettkampftage um 9½ Uhr im Ruffstraße Stadion. Anschließend Eisbahn bei Dopszmann.  
F. G. B. Reichsturner am 8. Februar: Die Turnvereine des Bundes am Sonntag um 14 Uhr in der Turnhalle Pringensstraße 70. — Reichs Turnvereine III: Sonntag, 8. Februar, Reichsathleten. Schützen und Schützlinge mitbekommen. 10 Uhr im Turnhaus Turnhaus. — Reichs Turnvereine: Sonntag, 7. Februar, 1934 Uhr, bei Fiedrichshagen, Monatsversammlung mit Vortrag: „Nurum treibe ich Wintersport?“  
Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Berlin. Fest für Dienstag, 10. Februar, feierliche Technikerfeier beim Bundesathletenfest 1934. Weitere Nachrichten folgen an dieser Stelle.  
Freie Schwimmer Stadt Berlin, a. B. Alle Schwimmvereine, die am Sonntagabend teilnehmen, treffen sich Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr, im Stadthaus Berlin. Versammlung. Schützen aller Bezirke nachmittags, da nur nach dem Abend bis zum Freitag, 10. Februar, nicht anlässlich des Bundesathletenfestes letzter Abend und Verbandsversammlung in allen Gruppen.  
USA. Schöneberg-Treffpunkt 07. Der Sportausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Männer: Bauer, Bauer, Müller; Frauen: Dörge, Dittmann; Techniker: Oswald, Grell. Besondere Aufmerksamkeit aller Interessierten. — Beginn 9 Uhr bei Schöneberg Treffpunkt zum Waidlaufen.

### Theater der Woche

Vom 6. bis 16. Februar.

**Volkshöhle.**  
Theater am Bülowplatz: Eilum.  
**Staatstheater.**  
Hauptoper unter den Linden: 8., 12. Der Neger des Soliman, 9. Der Troubadour, 10. Chirilob Columbus, 11. Madame Butterfly, 12. Aida, 14. Cavalleria rusticana, 15. Der Rosenkavalier, 16. Schwanhild, der Hühnerkaiser.  
Opernhaus am Opernplatz: 8., 10. Die Schachtel des Florenz, 9. Die verkaufte Braut, 10. Sigismondo, 12. Gutman, 13. Der Barbier von Sevilla, 14. Die Hebräer, 15. Die Fäustel, 16. Fiesco.  
Gärtliche Oper: 8. Der Tausch, 9. Der Freischütz, 10. Wagner, 11. Die Wälfarin, 12. Die Schachtel des Florenz, 13. Rheinnold, 14. Die Fäustel, 15. Die lustigen Weiber von Windsor, 16. Die Wälfarin.  
Gärtliche Schauspielhaus: 8., 12., 14. Mann ist Mann, 9. Die Heber, 10., 11., 12. Die Jungfrau von Orleans, 13. Zeffireo-Blindens: Minna von Barnhelm, 16. Der Freischütz von Hamburg.  
Gärtliche Schiller-Theater: 8., 9., 12., 14., 15., 16. Don Carlos, 10., 11., 12. 100 Taler.

### Theater mit festem Spielplan:

Theater am Schillerpark: Die Quadratur des Kreises. — Karlsruherhans-Theater: Das kühne Schiff. — Reichs Theater: Eilum und Eilum. — Theater am Bülowplatz: Der Freischütz, 10. Die Schachtel des Florenz, 11. Die Fäustel, 12. Die Schachtel des Florenz, 13. Die Fäustel, 14. Die Schachtel des Florenz, 15. Die Fäustel, 16. Die Schachtel des Florenz.  
Theater am Schillerpark: Die Quadratur des Kreises. — Karlsruherhans-Theater: Das kühne Schiff. — Reichs Theater: Eilum und Eilum. — Theater am Bülowplatz: Der Freischütz, 10. Die Schachtel des Florenz, 11. Die Fäustel, 12. Die Schachtel des Florenz, 13. Die Fäustel, 14. Die Schachtel des Florenz, 15. Die Fäustel, 16. Die Schachtel des Florenz.

### Theater mit wechselndem Spielplan:

Walters-Theater (Walters-Bühne): 8., 11. Der Sänger seiner Trauer, 9. Scherz ist kein Sub, 10. Tag und Nacht, 12. Die verheiratete Schöne, 13., 14., 15. Frau in Front.

### Nachmittagsveranstaltungen:

Kulturbühne, Theater am Bülowplatz: 13. Das Wintermärchen. — Deutsches Theater: 8., 10. Der Göttergatte. — Die Komiker: 8., 13. Der Diener zweier Herren. — Amalthea-Theater: 10. Göttergatte. — Großes Schauspielhaus: 8., 13. Am weißen Ritt. — Theater des Westens: 8., 15. Der Herr im Haus. — Theater am Bülowplatz: 8., 10. Die Weiber von Windsor. — Reichs Theater: 8., 10. Die Schachtel des Florenz. — Reichs Theater: 8., 10. Die Schachtel des Florenz. — Reichs Theater: 8., 10. Die Schachtel des Florenz. — Reichs Theater: 8., 10. Die Schachtel des Florenz.

### Erstausführungen der Woche:

Opernhaus (8.). Wallner-Theater (Walters-Bühne): Der Sänger (einer Trauer). — Montag, Wallner-Theater (Walters-Bühne): Scherz ist kein Sub. — Dienstag, Wallner-Theater (Walters-Bühne): Tag und Nacht. — Freitag, Wallner-Theater (Walters-Bühne): Frau in Front. — Theater im Albertplatz: Das kühne Schiff von Strödel. — Sonntag (15.). Haupttheater: Tempo über Hundert.  
Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Spitz, Berlin; Anzeigen: H. Glöck, Berlin; Verlags-Verwaltung: G. M. H. S. Berlin; Druck: Vormwärts-Verlag und Verlagsanstalt Verlag Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Straße 1, Berlin.